

WEGE ZU EINEM FUNKTIONALEN SCHUTZGEBIETSSYSTEM IN DEUTSCHLAND

Bündnisse für die Natur

Nationale
Naturlandschaften



Ein herzlicher Dank...♦♦♦

... für die intensive Mitwirkung an den fachlichen Ergebnissen gilt den Mitgliedern der projektbegleitenden Arbeitsgruppe:

Martin Waldhausen und Marc Auer (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit), Ralf Forst (Bundesamt für Naturschutz), Kerstin Emonds (EUROPARC Deutschland), Hartmut Löffmann und Josef Wanninger (Region Bayerischer Wald), Nadine Rathofer, Jörg Lembach und Anja Olligschläger (Region Eifel), Timo Sievers und Tobias Keienburg (Region Elbtalau-Wendland), Dr. Johannes Hager und Manfred Großmann (Region Hainich), Christiane Linke, Evelyn Borsch und Frank Steingaß (Region Harz), Carsten Müller und Achim Frede (Region Kellerwald-Edersee), Dr. Peter Wernicke und Falk Jagszent (Müritzregion), Thomas Lemke und Torsten Raab (Region Rhön) sowie Jörg Nonnen, Dr. Holger Piegert und Harald Bock (Region Kyffhäuser/Südharz)

Wir danken dem Bundesamt für Naturschutz für die fachliche Begleitung und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit für die finanzielle Unterstützung.



Inhalt

- 4 **Vorwort**
- 6 Schutz der biologischen Vielfalt und ihre nachhaltige Nutzung:
Vernetzung ist entscheidend
- 7 Nationalpark, Naturpark, Biosphärenreservat:
Jede Kategorie hat ihre Funktion im System
- 9 Im System miteinander arbeiten und die Vorteile nutzen:
Kategorien können einander ergänzen
- 13 Entwicklung der Nationalen Naturlandschaften
zu einem funktionalen System:
EUROPARC Deutschland zeigt Wege auf
- 16 Gemeinsam agieren in regionaler Zusammenarbeit:
Neun NNL-Kooperationen machen's vor
- 17 Naturpark und Nationalpark im Bayerischen Wald:
Gemeinsam stark für „tierisch wilde“ Arten
- 19 Naturpark und Nationalpark in der Eifel:
Gemeinsam stark, damit Natur für ALLE erlebbar wird
- 21 Naturpark und Biosphärenreservat in der Region
Elbtalau-Wendland:
Gemeinsam stark, um Vielfalt sichtbar zu machen
- 23 Naturpark und Nationalpark in der Hainich-Region:
Gemeinsam stark für Wildnis und Kulturlandschaft
- 25 Naturpark und Nationalpark im Harz:
Gemeinsam stark für die Perspektive „Mensch – Natur“
- 27 Naturpark und Nationalpark im Kellerwald:
Gemeinsam stark für eine Arche-Region
- 29 Naturpark und Nationalpark in der Müritz-Region:
Gemeinsam stark für den Schutz von Gewässern
- 31 Naturpark und Biosphärenreservat in der Rhön:
Gemeinsam stark für erhebende Ein- und Aussichten
- 33 Naturpark und Biosphärenreservat in der
Südharz-Kyffhäuser-Region:
Gemeinsam stark für den Schutz der Wildkatze
- 35 Vom Fallbeispiel zur Übertragbarkeit:
**Wie können Nationale Naturlandschaften zu einem System
zusammenwachsen?**
- 36 Bund, Länder, Kommunen:
**Wie können politische Entscheidungen die Vernetzung
der Nationalen Naturlandschaften unterstützen?**



GUIDO PUHLMANN,
VORSITZENDER VON
EUROPARC DEUTSCHLAND



PROF. DR. BEATE JESSEL,
PRÄSIDENTIN DES BUNDES-
AMTES FÜR NATURSCHUTZ

Vorwort

Den Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen, ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Die Vernetzung der Nationalen Naturlandschaften kann einen wichtigen Beitrag leisten.

Die über 190 Unterzeichnerstaaten der „Convention on Biological Diversity“ (CBD), dem weltweiten Übereinkommen über die biologische Vielfalt, haben sich unter anderem dazu verpflichtet, funktional zusammenhängende Schutzgebietssysteme regional und national auf- und auszubauen. Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservate haben in einem solchen System aufgrund ihrer Flächengröße und ihrer rechtlichen Schutzbestimmungen ein besonderes Gewicht.

In Deutschland gibt es 14 Nationalparks, 15 UNESCO-Biosphärenreservate und 104 Naturparks, großenteils vereint unter der gemeinsamen Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“, kurz NNL. Viele arbeiten seit mehr als 20 Jahren in ihrem Dachverband EUROPARC Deutschland zusammen. Doch bedarf es einer noch intensiveren Vernetzung der NNL, um dem weltweiten Übereinkommen über die biologische Vielfalt zu entsprechen. Ein wichtiges Kennzeichen von Systemen ist das Zusammenspiel ihrer Teilelemente. Das simple Nebeneinander von unterschiedlichen Schutzgebieten ist noch kein System.

Können Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservate in Deutschland ein von der CBD gefordertes System, ein „Bündnis für die Natur“ bilden? Die drei Kategorien unterscheiden sich, zumindest teilweise, in ihren Leitbildern und Funktionen, aber auch in ihrer finanziellen und personellen Ausstattung sowie in rechtlichen Rahmenbedingungen, da die Trägerschaft unterschiedlich geregelt ist und Naturschutz in Deutschland Ländersache ist. Dies sollte nicht nur als Hindernis, sondern auch als Chance begriffen werden: Gerade durch ihre spezifischen Funktionen können sich die NNL gegenseitig ergänzen und unterstützen – auch länderübergreifend. Denn nur gemeinsam sind sie in der Lage, zum Erhalt, zur nachhaltigen Entwicklung und Nutzung der biologischen Vielfalt, als Lebensgrundlage von Mensch und Natur, beizutragen.

Von November 2010 bis Juni 2013 haben sich 21 NNL-Verwaltungen im Rahmen eines Forschungs- und Entwicklungsvorhabens des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) zusammengefunden, um in neun Regionen beispielhaft aufzuzeigen, wie sich ein solches funktional zusammenhängendes Schutzgebietssystem darstellen könnte.

Dabei haben sie, unterstützt durch EURO-PARC Deutschland und unter Mitwirkung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) sowie fachlich begleitet durch das BfN, die Rahmenbedingungen für ihre Zusammenarbeit unter die Lupe genommen. Chancen, aber auch Hindernisse für eine gebietsübergreifende, teils sogar länderübergreifende Zusammenarbeit konnten so definiert werden. Die wenigen bislang vorliegenden, aber für die Vernetzung bedeutsamen Beispiele zeigen: Politische Entscheidungen oder auch die gemeinsame Arbeit an konkreten Projekten können Hindernisse abbauen und die Entwicklung eines funktionalen Systems unterstützen. Zudem erweist sich eine hinreichende personelle und finanzielle Ausstattung als unabdingbar, um Vernetzungsprozesse anzugehen. Beispiele und mögliche Wege werden in dieser Broschüre deutlich.



GUIDO PUHLMANN



PROF. DR.
BEATE JESSEL



Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit



Schutz der biologischen Vielfalt und ihre nachhaltige Nutzung:

Vernetzung ist entscheidend

Warum sollen Nationale Naturlandschaften (NNL), zumal unterschiedlichen Kategorien zugehörig, sich vernetzen und miteinander kooperieren? Ist nicht jede einzelne Verwaltung mit der Entwicklung ihres Gebietes innerhalb der eigenen Grenzen bereits „ausgelastet“? Die Antwort liegt allein schon deshalb auf der Hand, weil Kooperationen für alle Beteiligten von Nutzen sein können, wenn die Partner auf der Grundlage gemeinsamer Ziele willentlich an einem Strang ziehen. Bisherige Erfahrungen zur Zusammenarbeit von NNL zeigen, dass bedeutende Synergieeffekte möglich sind.

Doch es bestehen auch internationale Verpflichtungen zum Aufbau eines Schutzgebietssystems. Mehr als 190 Staaten, darunter Deutschland, verabschiedeten 1992 in Rio de Janeiro das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD). Darin verdeutlicht der Artikel 8, dass „effektiv gemanagte und ökologisch repräsentative, nationale und regionale Schutzgebietssysteme“ zentral für die Bemühungen um den Erhalt der biologischen Vielfalt sind. Im Jahr 2004, auf der 7. CBD-Vertragsstaatenkonferenz in Kuala Lumpur, wurde ein umfangreiches „Arbeitsprogramm für Schutzgebiete der CBD“ beschlossen. Der Aufbau bzw. die Stärkung von Schutzgebietssystemen ist darin entsprechend als Aufgabe benannt. Das Arbeitsprogramm ist für alle Vertragsstaaten verbindlich.

Was bedeutet es, ein System von Schutzgebieten in Deutschland zu entwickeln? Im nationalen Naturschutzrecht sind drei Kategorien der NNL verankert: Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks. Obgleich der Begriff „Schutzgebiete“ insbesondere für Biosphärenreservate und Naturparks nicht ganz zutreffend ist, da es sich dabei um Gebiete handelt, in denen oft nicht „Schutz“ im Sinne einer Konservierung primäres Ziel ist, sondern die Entwicklung: In Naturparks und in den Entwicklungszonen der Biosphärenreservate geht es vorrangig um die nachhaltige Entwicklung der natürlichen Grundlagen für den Menschen im Einklang mit der Natur. In Nationalparks sowie in den Kernzonen von Biosphärenreservaten geht es vor allem um die ungestörte Entwicklung natürlicher Prozesse.

Kontinuierlich werden alle Nationalparks, Biosphärenreservate und die Mehrzahl der Naturparks auf der Basis nationaler und internationaler Kriterien evaluiert und weiterentwickelt.

Es stellt sich daher die grundsätzliche Frage, ob alle drei Kategorien so konzipiert sind, dass sie sich gegenseitig ergänzen können, um gemeinsam einen umfassenden Schutz der biologischen Vielfalt einschließlich ihrer nachhaltigen Nutzung zu gewährleisten. Um diese Frage beantworten zu können, hilft ein Blick auf die verschiedenen Leitbilder und die sich daraus ergebenden Funktionen der Kategorien.



Nationalpark, Naturpark, Biosphärenreservat:

Jede Kategorie hat ihre Funktion im System

Nachdem im Jahr 2005 die gemeinsame Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“ entstanden war, erarbeiteten und veröffentlichten die deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks gemeinsame Leitbilder für die drei Kategorien. Das Leitbild für die Naturparks wurde mit dem Verband Deutscher Naturparke abgestimmt. Die Leitbilder sind für alle drei Kategorien unter-

schiedlich, haben aber auch weite Überschneidungsbereiche. So sind sowohl Naturparks als auch Biosphärenreservate vor allem Gebiete, die für eine „nachhaltige Entwicklung“ stehen. Die Leitbilder verdeutlichen die Funktion der jeweiligen Kategorie und helfen, zugehörige Aufgabenfelder und einzelne Maßnahmen zu definieren.

Nationalparks	Biosphärenreservate	Naturparks
Natur Natur sein lassen	Modellregionen für ein ausgeglichenes Zusammenleben von Mensch und Natur	Harmonisches Miteinander für Mensch und Natur
<ol style="list-style-type: none"> 1. Bewahrung der eigengesetzlichen Natur 2. Einblicke in die <i>Werkstatt Natur</i> 3. Von der Natur lernen 4. Naturschutz als regionaler Entwicklungsfaktor 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bewahrung und Entwicklung von Kulturlandschaften 2. Bewahrung von Lebensräumen 3. Nachhaltige Regionalentwicklung 4. Anschauungsbeispiele für Bildung und Wissenschaft 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erhalt und Entwicklung von Landschaft und Natur 2. Förderung und Unterstützung einer nachhaltigen Regionalentwicklung 3. Entwicklung eines naturverträglichen Tourismus 4. Entwicklung von Angeboten zur Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Quelle: Leitbilder der Nationalen Naturlandschaften, erarbeitet und abgestimmt in EUROPARC Deutschland e.V., 2005

Lebensraum für den Luchs im Bayerischen Wald (Wilhelm Dirmaier)

Lebensraum für Wildnarzissen in der Eifel (Naturpark Nordeifel)



Aus den Leitbildern ergeben sich für die jeweilige Kategorie spezifische Funktionen und Handlungsfelder. Alle drei Kategorien zusammen bilden genau die Handlungsfelder ab, die einem gemeinsamen, umfassenden Schutz der biologischen Vielfalt einschließlich ihrer nachhaltigen Nutzung dienen. Die meisten dieser Handlungsfelder eignen sich für eine Zusammenarbeit zwischen räumlich benachbarten NNL, wie die Beispiele in den Klammern zeigen:

- Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz (z.B. Renaturierung, ökologisches Monitoring, Naturschutzgroßprojekte, Landschaftspflege, Besucherlenkung)
- nachhaltige Regionalentwicklung (z.B. Regionalmarke, sozioökonomisches Monitoring, kommunale Gremienarbeit)
- naturverträglicher Tourismus (z.B. Entwicklung eines Besucherleitsystems vom Internet über Informationsstellen in den NNL, Informationsmaterialien bis hin zu einer Wegebeschilderung; Schulung touristischer Anbieter)

- Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Veranstaltungskalender, Internetauftritte, Ausstellungen)
- Bildung für nachhaltige Entwicklung (z.B. Aus- und Weiterbildung von Natur- und Landschaftsführern, Freiwilligenmanagement, Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche)
- Forschung und Monitoring

Oft sind Handlungsfelder sehr eng miteinander verknüpft, z.B. die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung oder Tourismus/Regionalentwicklung oder auch der Erhalt von Arten und Biotopen durch die Nutzung der Kulturlandschaft wie Streuobstwiesen und Magerrasen.



Der Erfolg beginnt mit der Neuausweisung

Bei Neugründungen von Parks sollte die Wahl der Kategorie nach objektiven Kriterien erfolgen, die sie als Teil eines Schutzgebietssystems betrachten. Die Wahl einer ungeeigneten Kategorie, weil es politisch opportun scheint, kann dazu führen, dass das Gebiet seine Aufgabe im Schutzgebietssystem nicht wirklich wahrnehmen kann. Erfahrungen und Beispiele, wie sich die Kategorien ergänzen, können dazu beitragen, die richtige Wahl im Kontext der benachbarten NNL zu treffen.

In der Rhön überschneiden sich Naturpark- und Biosphärenreservatsflächen, wie hier im Bereich Milseburg (Thomas Lemke)



Im System miteinander arbeiten und die Vorteile nutzen:

Kategorien können einander ergänzen

Welche Vorteile sind für die an Kooperationen beteiligten NNL-Verwaltungen zu erwarten? Können sie bestimmte Aufgaben effektiver wahrnehmen? Welche Stärken der jeweiligen Kategorie können genutzt werden, um sich gegenseitig zu unterstützen und zu ergänzen? Antworten darauf wurden anhand von neun beispielhaften Kooperationen im Rahmen eines Forschungs- und Entwicklungsvorhabens gesucht. Dieses wird ab S. 17

näher vorgestellt. Es liegt auf der Hand, dass sich eine Zusammenarbeit, zumal bei der Planung und Umsetzung von konkreten Maßnahmen, besonders gut bei räumlicher Nähe verwirklichen lässt. Insbesondere auf der Grundlage einer gemeinsamen regionalen Identität – z. B. „Region Harz“, „Region Eifel“, „Region Rhön“ – stellen sich viele Aufgaben, die besser in Kooperation statt allein oder gar parallel gelöst werden können.

9

Verschiedene Möglichkeiten räumlicher Beziehungen von Nationalen Naturlandschaften



So liegen beispielsweise eher kleinflächige Nationalparks in großräumigen Naturparks, wie im Hainich, in der Eifel und im Kellerwald-Edersee (Skizze 1). Mehrere NNL in Deutschland grenzen direkt aneinander und haben damit ein gemeinsames Grenzgebiet, das in die Fläche wirkt, z. B. das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtal und der Naturpark Elbhöhen-Wendland (Skizze 2). Eine noch größere gemeinsame Kulisse ent-

steht, wenn NNL-Flächen einander überlappen, wie es z. B. in der Rhön der Fall ist (Skizze 3). Eine andere räumliche Beziehung besteht, wenn beide NNL zwar nahe beieinanderliegen, aber nicht direkt aneinandergrenzen (Skizze 4). So ist beispielsweise bei dem Naturpark Kyffhäuser und dem Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz die rund 50 km² große Fläche zwischen den Gebieten Gegenstand ihrer Zusammenarbeit.

Aus diesen räumlichen Beziehungen ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Im Folgenden sind Beispiele für die Er-

gänzung von Kategorien aufgeführt, durch die sich modellhaft eine sinnvolle Vernetzung verdeutlichen lässt.

Beispiel 1

Räumliche Beziehung: Naturpark grenzt an Nationalpark oder umschließt ihn

Naturpark

Flächen zur Abpufferung der
Randbereiche des Nationalparks

Nationalpark

Fachexperten und -expertisen
zur ökologischen Aufwertung der
Naturparkflächen in den Randbereichen

Gemeinsames Ziel: Die Synergien aus dem unterschiedlichen Flächenmanagement der beiden Kategorien nutzen und Habitatangebot erhöhen: Die Flächen entlang der gemeinsamen Grenze können so aufgewertet werden, dass sie einen Wechsel der Arten zwischen Kulturlandschaft und Wildnis begünstigen. Störeinflüsse auf die „unberührte“ Natur im Nationalpark können bereits im Naturpark gemindert werden

Zugrunde liegendes Handlungsfeld: Erhalt von Arten und ihren Lebensräumen durch Landschaftspflegemaßnahmen

Ein Beispiel für diese Ergänzung der Kategorien stellen der Naturpark Eichsfeld Hainich-Werratal und der Nationalpark Hainich in dieser Broschüre vor.

Beispiel 2

Räumliche Beziehung: Naturpark und Nationalpark liegen im zusammenhängenden Naturraum, für den sie gleiche oder sich ergänzende Ziele definiert haben

Naturpark

Argumente aus Sicht der
Naturpark-Ziele (z. B. nachhaltige
Nutzung der Ressourcen)

Nationalpark

Argumente aus Sicht
der Nationalpark-Ziele
(z. B. Prozessschutz)

**Bündelung der naturschutzfachlichen Kompetenz,
um z. B. gemeinsam argumentieren zu können**

Gemeinsames Ziel: Im Sinne des Naturschutzes und einer naturverträglichen, nachhaltigen Regionalentwicklung an einem Strang ziehen und damit die Position als NNL stärken: Mit Hilfe einer breiten Palette von Argumenten können Auswirkungen politischer Entscheidungen auf Natur und Landschaft umfassender dargestellt werden

Zugrunde liegendes Handlungsfeld: Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz

Ein Beispiel für diese Ergänzung der Kategorien ist die Zusammenarbeit des Naturparks Feldberger Seenlandschaft und des Müritz-Nationalparks. Sie erarbeiteten eine gemeinsame Argumentationsgrundlage gegen die Verunreinigung eines Sees und seines Einzugsgebiets durch landwirtschaftliche Düngemittel.

Im Bayerischen Wald haben Naturpark und Nationalpark ihre naturschutzfachliche Kompetenz gebündelt, um gemeinsam ein umfassendes Kompendium über zwölf heimische Wildtierarten für die Darstellung im Internet zusammenzustellen. Dafür konnten sie die Summe ihrer verfügbaren Fachexperten und -netzwerke nutzen.

Beispiel 3

Räumliche Beziehung: Naturpark und Biosphärenreservat grenzen aneinander oder überschneiden sich und haben sich ähnelnde oder deckungsgleiche Ziele und Aufgaben

Naturpark

**Biosphären-
reservat**

**Möglichkeit der Arbeitsteilung bei gemeinsamen Projekten,
entsprechend der vorhandenen Kompetenzen**

Gemeinsames Ziel: Vermeidung von Doppelarbeit bei gleichen Aufgaben; gemeinsame Ressourcennutzung, soweit möglich; Ergänzung der eigenen Ressourcen

Zugrunde liegendes Handlungsfeld: Naturverträglicher Tourismus, nachhaltige Regionalentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung, Arten-/Biotopschutz u. a.

11

Beispiele für diese Ergänzung der Kategorien sind die Kooperationen des Naturparks Elbhöhen-Wendland und des Biosphärenreservats Niedersächsische Elbtalau oder auch des Naturparks Kyffhäuser und des Biosphärenreservats Karstlandschaft Südharz.

Zudem ist eine Arbeitsteilung teilweise auch in der Konstellation Naturpark/Nationalpark möglich. Dies zeigt sich in einigen entsprechenden NNL-Partnerschaften, z. B. im Harz oder im Kellerwald-Edersee.

Beispiel 4

Räumliche Beziehung: Naturpark und Nationalpark grenzen aneinander, bilden zusammen eine Destination für Naturtourismus

Nationalpark

Attraktive, nachgefragte
Naturerlebnisangebote
(oft ist bereits der Nationalpark
für sich die Attraktion)

Naturpark

Rechtliche Voraussetzungen
für umfassende Infrastruktur;
ergänzende Erlebnisangebote

Gemeinsames Ziel: Bündelung der Angebote, die für „Naturreisende“ attraktiv sind, um einen umfassenden Service für Gäste anbieten zu können (besondere Naturerlebnisse + Gastronomie + Übernachtung + Transport + weitere Versorgungsdienstleistungen); Steigerung der wirtschaftlichen Effekte durch Tourismus in Verbindung mit der Gewährleistung der Naturverträglichkeit von Angeboten

Zugrunde liegendes Handlungsfeld: Naturverträglicher Tourismus, eng mit nachhaltiger Regionalentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit usw. verknüpft

Ein Beispiel für diese Ergänzung der Kategorien findet sich in der Nordeifel mit dem Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn – Eifel und dem Nationalpark Eifel. Beide sorgen seit Jahren mit der Entwicklung eines barrierefreien naturverträglichen Tourismus dafür, dass Naturerleben für alle möglich wird. Dazu gehört, eine Servicekette für Menschen mit und ohne Behinderung auf- und auszubauen.

Beispiel 5

Beziehung:

Naturpark und Biosphärenreservat/Nationalpark mit naturräumlich vergleichbaren Flächen (nicht unbedingt abhängig von räumlicher Nähe)

Biosphärenreservat/ Nationalpark

i. d. R. Experten und Mittel für
„Forschung und Monitoring“

Naturpark

Flächen für Anwendung von
Ergebnissen aus der Forschung

Gemeinsames Ziel:

Forschung und Anwendung der Forschungsergebnisse auf großer Fläche
miteinander verbinden

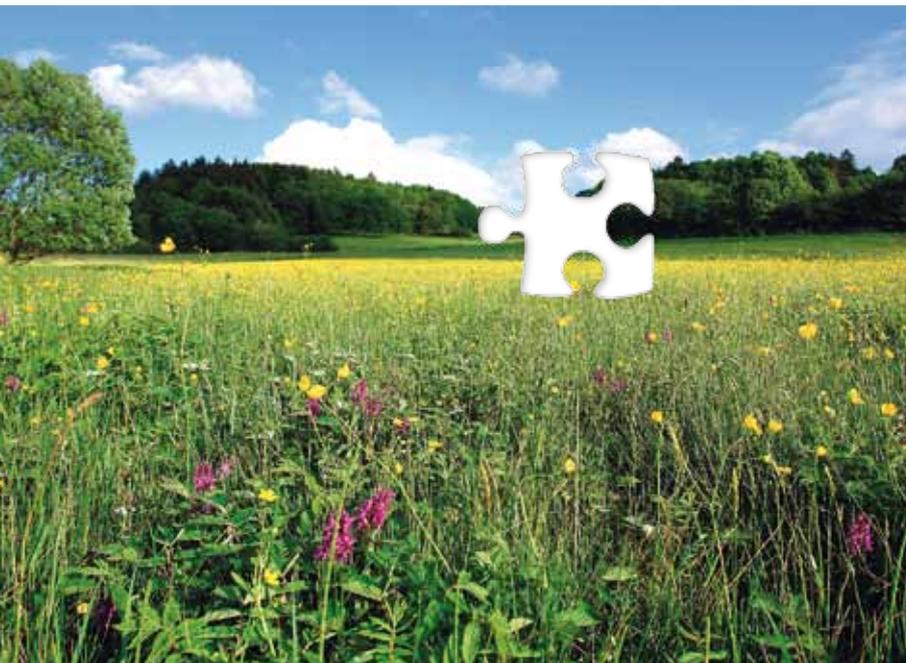
Zugrunde liegendes Handlungsfeld:

Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz

Diese und ähnliche Beispiele für die sinnvolle Vernetzung der verschiedenen Kategorien konnten durch ein Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in Trägerschaft von EURO-PARC Deutschland erprobt und analysiert werden. Das Vorhaben wird im Folgenden kurz vorgestellt.



*Orchideenreiche Feuchtwiese im Naturpark Kellerwald-Edersee
im Grenzbereich zum Nationalpark (cognitio)*



Entwicklung der Nationalen Naturlandschaften zu einem funktionalen System:

EUROPARC Deutschland zeigt Wege auf

Im weltweiten Übereinkommen über die biologische Vielfalt werden hinsichtlich der Zusammenarbeit von Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservaten keine konkreten Ziele oder Maßnahmen benannt. Daher wurde ein Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (F+E-Vorhaben) auf den Weg gebracht mit dem Ziel, die für Deutschland geltenden Rahmenbedingungen für NNL zu untersuchen sowie modellhaft anhand von Praxisbeispielen aufzuzeigen, welche Chancen in einer engeren Zusammenarbeit liegen, aber auch, welche Hindernisse noch bestehen.

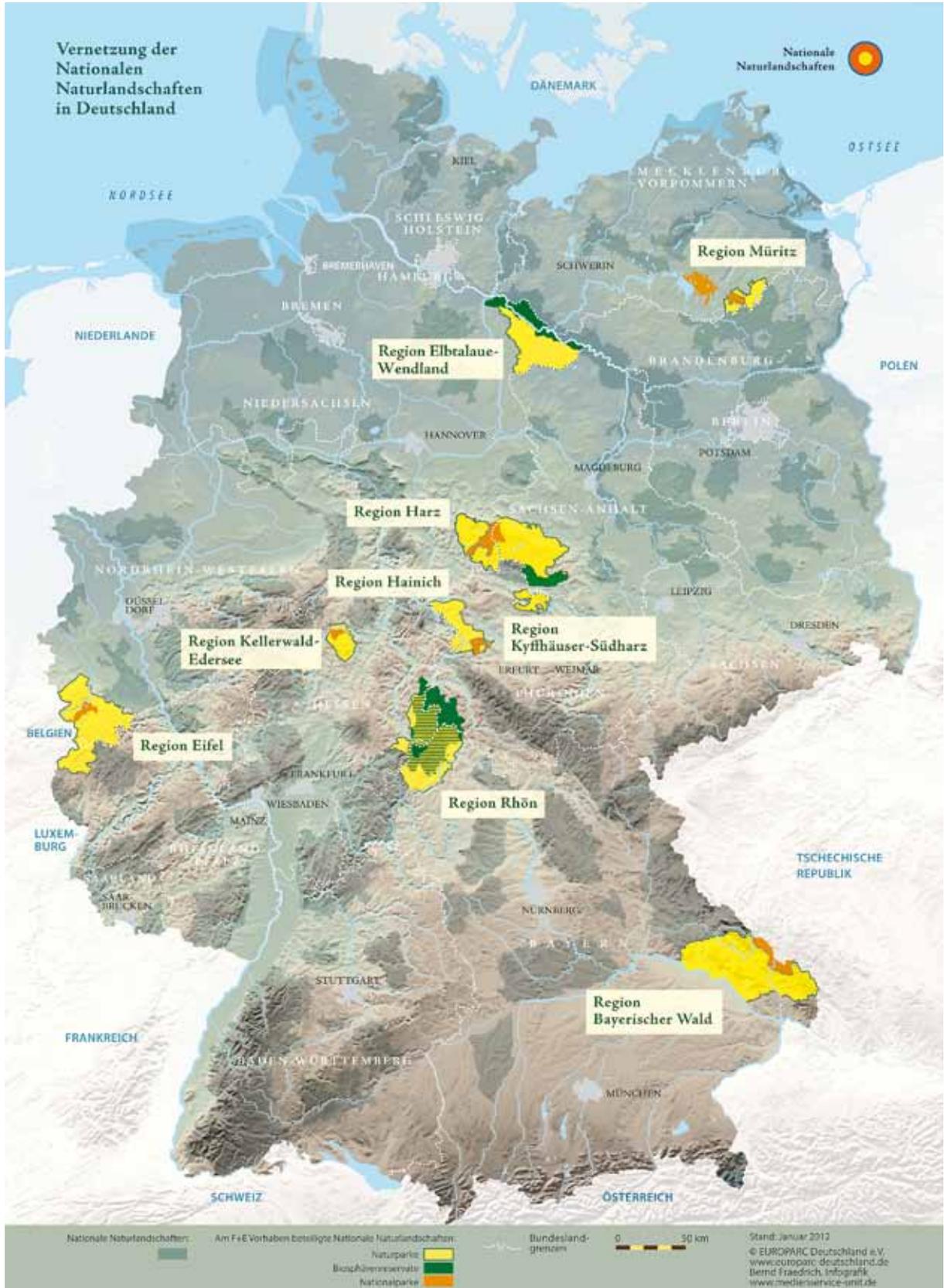
Der Dachverband der Nationalen Naturlandschaften, EUROPARC Deutschland, ist als Träger eines solchen Vernetzungsvorhabens geeignet, weil er länderübergreifend alle drei Kategorien vertritt. Unter dem Dach von EUROPARC Deutschland können sich interessierte NNL-Verwaltungen in verschiedenen kategorieübergreifenden Arbeitsgruppen und Projekten austauschen und vernetzen. Als Moderationsplattform kann der Dachverband auf bundesweiter und auch internationa-

ler Arbeitsebene Projekte entwickeln, Entwicklungen anstoßen und begleiten. Als Multiplikator kann er die in den Projekten und Gremien erarbeiteten Ergebnisse und Positionen nach innen und außen kommunizieren. Er sorgt dafür, dass aus den gewonnenen Erkenntnissen Impulse für die stete Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements der NNL werden. Dementsprechend wird dem Dachverband von seinen Mitgliedern eine Schlüsselrolle als bündelnde und unterstützende Einrichtung zugesprochen, die es auch für die Entwicklung der NNL zu einem funktionalen Schutzgebietssystem zu nutzen gilt. So wird es darum gehen, die Lobbyarbeit gegenüber politischen Entscheidungsträgern weiterzuentwickeln, Vernetzungsprozesse zu unterstützen und Serviceangebote für die NNL auszubauen. Ein Beispiel dafür ist die Unterstützung der NNL-Arbeit im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung durch das Junior-Ranger-Programm oder auch die Einbindung von Akteuren durch das Freiwilligenprogramm.

F+E-Vorhaben:	Entwicklung der Nationalen Naturlandschaften zu einem funktionalen Schutzgebietssystem
Laufzeit:	1. November 2010 – 30. Juni 2013
Träger:	EUROPARC Deutschland e.V.
Förderung:	Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
Ziele:	<ul style="list-style-type: none">– positive Erfahrungen der Zusammenarbeit als übertragbare Beispiele aufbereiten– für weniger positive Erfahrungen die Ursachen suchen und hinterfragen– die Funktionen der drei Kategorien unter dem Aspekt des gegenseitigen Ergänzens untersuchen und ihren jeweiligen Beitrag für die Entwicklung der NNL zu einem funktionalen System darstellen

In diesem Vorhaben ging es insbesondere um die Frage, ob bzw. wie eine kategorieübergreifende Zusammenarbeit funktionieren kann. Dies wurde in neun Modellregionen, in denen

jeweils ein Naturpark zu einem Nationalpark oder zu einem Biosphärenreservat benachbart liegt, beispielhaft untersucht. Die neun Modellregionen sind in der Karte dargestellt.



Region Bayerischer Wald:

Naturpark Bayerischer Wald 

Nationalpark Bayerischer Wald 

Region Hainich:

Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal 

Nationalpark Hainich 

Region Müritz:

Naturpark Feldberger Seenlandschaft 

Müritz-Nationalpark 

Region Eifel:

Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn-Eifel 

Nationalpark Eifel 

Region Harz:

Naturpark Harz 

Nationalpark Harz 

Region Rhön:

Naturpark Hessische Rhön 

Naturpark Bayerische Rhön 

Biosphärenreservat Rhön 

Region Elbtalau-Wendland:

Naturpark Elbhöhen-Wendland 

Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalau 

Region Kellerwald-Edersee:

Naturpark Kellerwald-Edersee 

Nationalpark Kellerwald-Edersee 

Region Kyffhäuser-Südharz:

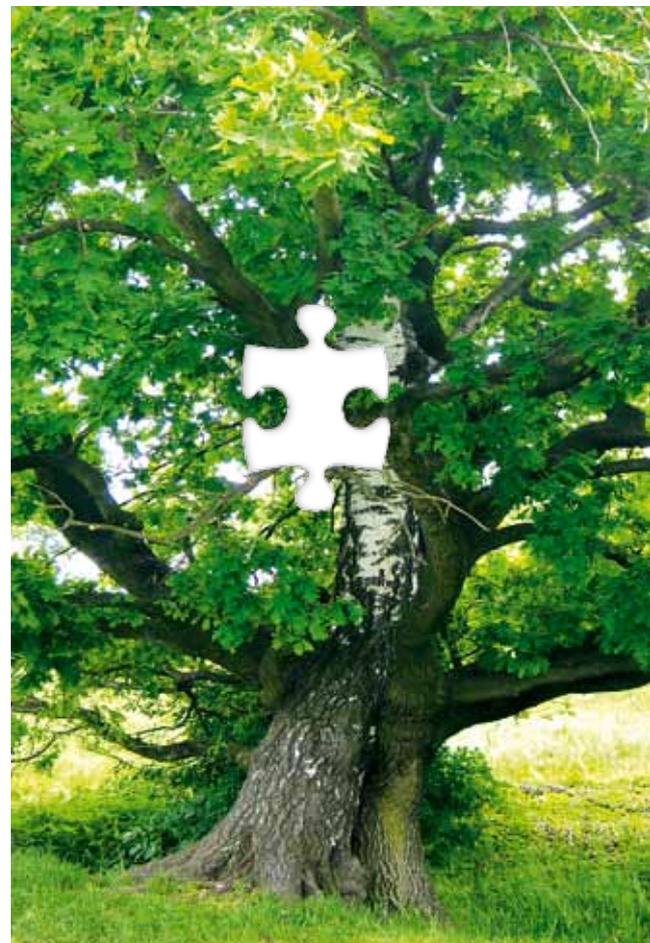
Naturpark Kyffhäuser 

Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz 



In allen neun Regionen wurden Kooperationsprojekte jeweils gemeinsam geplant und umgesetzt. Um die Zusammenarbeit in verschiedenen Handlungsfeldern betrachten zu können, gab es Projekte z. B. zum Arten- und Biotopschutz, zur Umweltbildung und gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit sowie zum naturverträglichen Tourismus bzw. zur nachhaltigen Regionalentwicklung. EUROPARC Deutschland koordinierte die Teilvorhaben, organisierte den intensiven Erfahrungsaustausch aller Beteiligten, initiierte die bewusste Auseinandersetzung der jeweiligen Partner mit den Bedingungen und Auswirkungen ihrer Kooperationen und erarbeitete die Gesamtauswertung und -dokumentation. Durch die finanzielle Unterstützung der Kooperationsprojekte und des Trägerverbandes durch das Bundesamt für Naturschutz gelang es, eine Reflexionsleistung zu erbringen, die im Alltag der NNL-Arbeit, in der Fülle der Aufgaben, die die NNL zu leisten haben, allzu oft an Priorität verliert.

*Ein enges Miteinander gibt es auch in der Natur
(Kerstin Emonds)*



Neun NNL-Kooperationen machen's vor

Eine Zusammenarbeit – so die Erfahrung der beteiligten NNL – funktioniert am besten auf der Projektebene. Gemeinsame Projekte lassen sich grundsätzlich besser verwirklichen, wenn zwischen den Partnern nicht nur inhaltliche, sondern auch räumliche Nähe besteht. Durch die Arbeit in Kooperationsprojekten kommt es zu „grenzüberschreitenden“ Treffen, die – oftmals auch über das eigentliche Projektthema hinaus – weitere gemeinsame Probleme bzw. Interessen zum Vorschein bringen. Die Aufgabenverteilung und Festlegung von

Ansprechpartnern werden dabei unterschiedlich gehandhabt. Für manche Kooperationen ist es von Vorteil, wenn sich die Beteiligten je nach aktuellen zeitlichen Kapazitäten die anstehenden Aufgaben teilen. In anderen Modellregionen wird betont, dass von Anfang an darauf geachtet worden ist, die Aufgabenverteilung frühzeitig festzulegen. Wichtig ist in jedem Falle, dass die Partner ihre jeweiligen Erwartungen und Möglichkeiten bereits im Vorfeld klären und sich über den Projektverlauf regelmäßig austauschen.

„Innere“ Voraussetzungen für eine systematische Vernetzung

Um eine Zusammenarbeit umfassend und systematisch aufzubauen und kontinuierlich fortzuführen, braucht es die Unterstützung der NNL-Leitungsebene.

Weitere wichtige Voraussetzungen sind:

- Erwartungen der Beteiligten im Vorfeld klären und ggf. anpassen, regelmäßiger Austausch
- personelle/finanzielle Kapazitäten der Partner besprechen und berücksichtigen
- gemeinsame Ziele bestimmen, Handlungsfelder der Zusammenarbeit festlegen (im Idealfall konzeptionell/strategisch in den jeweiligen Planwerken der NNL)
- klare Zuständigkeiten und direkte Ansprechpartner. Fachliche, aber auch soziale Eignung der Ansprechpartner für „grenzüberschreitende“ Teamarbeit
- Zusammenarbeit muss von Zeit zu Zeit gemeinsam reflektiert und evaluiert werden, um Prozesse zu steuern, Synergiepotentiale zu erkennen und noch besser nutzen zu können

Neben den betrachteten neun NNL-Nachbarschaften gibt es in Deutschland weitere. Warum sollte nicht gerade regionale Nähe als Chance genutzt werden, die Gesamtheit der NNL bzw. ihre Dachmarke zu stärken? Es sollte alles dafür getan werden, dass Bewohner, Touristen und regionale Akteure die ein-

zelnen NNL nicht als isolierte Gebiete betrachten, die nichts miteinander zu tun haben. Auch Außenstehende sollten bemerken, dass verschiedene NNL zu einem System/zu einer Familie gehören, nicht in Konkurrenz stehen, sondern gemeinsame Ziele haben. Nachfolgende Regionen machen es vor.

Naturpark und Nationalpark im Bayerischen Wald:

Gemeinsam stark für „tierisch wilde“ Arten

Nationalpark
Bayerischer Wald



Naturpark
Bayerischer Wald



Als „Nationalparkregion Bayerischer Wald“ bemühen sich beide NNL seit Jahren, dem Tourismus in der hoch frequentierten Region nachhaltige, naturverträgliche Strukturen zu geben. Ein gemeinsames Vorgehen ist dabei der sinnvollste Weg: Ohnehin spielen für Gäste die Grenzen zwischen Naturpark und Nationalpark keine oder kaum eine Rolle. Der Nationalpark als „Marke“ ist ein Magnet für Touristen. Viele Gäste wollen „Wildnis“ erleben. Nationalpark und Naturpark Bayerischer Wald sind naturräumlich ähnlich ausgestattet und bieten Waldgebirgslandschaften, die Naturinteressierte zum „Wildnis-Abenteuer“ locken. Die heimischen Wildtierarten sind nicht auf den Nationalpark beschränkt. Beide Gebiete, ergänzt durch den Nationalpark und das Landschaftsschutzgebiet Šumava auf tschechischer Seite, bieten zusammen einen weiträumigen Lebensraum für viele Wildtiere, die anderenorts teilweise schon ausgestorben oder stark gefährdet sind.

Unter diesen Voraussetzungen ist es das zentrale Anliegen der Kooperation, den Aspekt des Naturschutzes in touristische Zielstellungen einzubringen und dort möglichst zu verankern. Nur wenn es gelingt, Gäste und Einheimische, Touristiker und Wirtschaftsakteure gleichermaßen für den Erhalt der heimischen Wildnis zu begeistern, wird die Akzeptanz für Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen steigen.

Nationalpark und Naturpark grenzen auf über 100 Kilometern Länge unmittelbar aneinander. In diesem „Grenzgebiet“ befinden sich elf Naturpark-Gemeinden. Diese sind mit dem Nationalpark insbesondere durch das Projekt „Tierisch wild“ verbunden, welches

seit mehreren Jahren in der Region Aktivitäten entfaltet. Im Rahmen des F+E-Vorhabens arbeiteten Naturpark und Nationalpark an der Optimierung ihrer Internetauftritte bezüglich dieses „tierisch wilden“ Projekts. Ein gemeinsamer Veranstaltungskalender wurde entwickelt, und darin die „Tierisch wild“-Veranstaltungen noch einmal extra gekennzeichnet. Zudem entstanden ausführliche Internetporträts der zwölf Wildtiere, die Grundlage von „Tierisch wild“ sind, z. B. von Auer- und Birkhuhn, Luchs, Wolf und Bär. In Wort und Bild werden vielfältige Infos über diese Arten vermittelt.

Kooperationen leben von regelmäßigem Austausch und Abstimmungen (Ludwig Rahm)



Durch eine abgestimmte, konkrete Zusammenarbeit sind beide NNL in der Lage, ihre Kompetenz in Naturschutzfragen zu bündeln. Somit gelingt es, Maßnahmen effektiver und mit höherer Qualität umzusetzen. Insbesondere die Naturparkverwaltung stößt aufgrund ihrer geringen personellen und finanziellen Ausstattung sehr schnell an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, wenn sie allein auf sich gestellt wäre.



Nationalparkregion Bayerischer Wald

Doch indem beide NNL bestimmte Experten und Netzwerke haben bzw. kennen, die bei dem Projekt um Mitarbeit gebeten werden konnten, führte dies in der Summe zu dem gewünschten Ergebnis: umfangliche, fachlich genaue Texte, die anschaulich und interessant für Nichtexperten aufbereitet werden konnten, sowie eine Vielzahl an passenden, hochwertigen Fotos. Die Projektverantwortlichen in Naturpark und Nationalpark sorgten dafür, dass die Produkte ihrer Zusammenarbeit bei zahlreichen lokalen und regionalen Akteuren Verbreitung fanden. Das gemeinsame Auftreten führt zudem dazu, dass beide NNL zusammen als *die* für den Naturschutz zuständigen Partner in der Region wahrgenommen und anerkannt werden. Dies stärkt die Positionen beider und steigerte deren Akzeptanz – auch als Teil der „Nationalen Naturlandschaften“.

Das Projekt gab beiden NNL-Verwaltungen den Anstoß, sich mit dem Thema Kooperation auch in anderen Arbeitsfeldern auseinanderzusetzen. Es entstand eine konkrete Übersicht über weitere in Frage kommende gemeinsame Handlungsfelder nebst zuständigen Personen. Auch gibt es seither einen zentralen Ansprechpartner für den Naturpark in der Nationalparkverwaltung.

Daten und Fakten	Naturpark Bayerischer Wald	Nationalpark Bayerischer Wald
Fläche:	278.000 ha	24.250 ha
Gründungsjaar:	1967	1970
Träger:	Naturpark Bayerischer Wald e.V.	Freistaat Bayern
Gebietstypische Arten:	u. a. Auerhuhn, Fischotter, Luchs, Wachtelkönig, Wasseramsel, Holunderorchis, Sumpfbärlapp, Sonnentau, Buche, Fichte	u. a. Auerhuhn, Dreizehenspecht, Luchs, Habichtskauz, Buchdrucker, Rothirsch, Fichte, Tanne, Zunderschwamm, Bergsoldanelle
Zusammenarbeit seit: 1970 (intensiv nach der Nationalparkerweiterung 1997)		
Aktuell z. B. Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit für das Projekt „Tierisch wild“; Veranstaltungen und Einrichtungen (z. B. Nationalparkinfostelle im Naturparkhaus); naturtouristische Projekte (z. B. Fahrtziel Natur); gemeinsame Artenschutz- und Monitoringprojekte		

Naturpark und Nationalpark in der Eifel:

Gemeinsam stark, damit Natur für ALLE erlebbar wird

Deutsch-Belgischer
Naturpark
Hohes Venn-Eifel



Nationalpark
Eifel



Das Kooperationsprojekt im Rahmen des F+E-Vorhabens fügt sich konsequent in eine vor mehr als zehn Jahren begonnene Entwicklung ein: Menschen mit und ohne Behinderung werden in der Nationalparkregion Eifel willkommen geheißen. Dazu ist es erforderlich, nicht nur einzelne Naturerlebnisangebote, sondern die gesamte touristische Dienstleistungskette barrierefrei zu gestalten und touristische Anbieter entsprechend zu schulen.

Natur- und Nationalpark betrachten sich als eine gemeinsame Region, definieren von Beginn an gemeinsame Ziele und Stärken und tragen das Bild der „Nationalparkregion Eifel“ in gemeinsamer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit nach außen. Beiden Partnern ist bewusst, dass sich im Bereich „Naturerlebnis und Umweltbildung“ ihre Stärken sinnvoll ergänzen und zur gemeinsamen Kernkompetenz verschmelzen: Während Naturerlebnis und Umweltbildung im Nationalpark zwar in großer Zahl und hoher Qualität, doch flächenmäßig und infrastrukturell nur eingeschränkt angeboten werden können, bietet der Naturpark – zusätzlich zu Bildungs- und Naturerlebnismöglichkeiten – die touristische Infrastruktur: vor allem Übernachtungs- und Gastronomiebetriebe, aber auch weitere, insbesondere für Gäste mit Behinderung wichtige Dienstleistungen wie barrierefreie Transport- und medizinische Versorgungsmöglichkeiten. Von den insgesamt 50 Nationalpark-Gastgebern sind mittlerweile 14 Betriebe auf Barrierefreiheit geprüft und ihre Mitarbeiter im Umgang mit Gästen mit Behinderung geschult. Beiden Partnern ist bewusst, dass die wirtschaftliche Inwertsetzung

des regionalen Prädikats „Nationalpark“ überwiegend im Naturpark erfolgt.

Tourismus und Umweltbildung, insbesondere die naturverträgliche und barrierefreie Gestaltung der Naturerlebnisangebote, stehen im Mittelpunkt der intensiven Zusammenarbeit. Daraus erwachsen gemeinsame Handlungen in weiteren Bereichen, wie beispielsweise naturschutzfachlich begründete Maßnahmen der Besucherlenkung.

Der Ausbau der barrierefreien Angebote wird von Beginn an gemeinsam vorangetrieben. Die Nationalparkverwaltung hat „Barrierefreiheit“ als eine Querschnittsaufgabe definiert und mit einer Fachkraft besetzt.

In der Nationalparkregion Eifel finden Menschen mit und ohne Behinderung immer mehr barrierefrei qualifizierte Angebote, wie z. B. im Barrierefreien Natur-Erlebnisraum Wilder Kermeter (Nationalparkverwaltung Eifel)





Nationalparkregion Eifel

Entscheidungsträger beider>NNL-Verwaltungen führen regelmäßig Abstimmungsgespräche. Als einen der wichtigsten Aspekte der jahrelangen, erfolgreichen Kooperation betonen beide die Zusammenarbeit auf Augenhöhe, gekennzeichnet durch gegenseitigen Respekt und einen offenen Umgang miteinander. Eine vorausschauende Planung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Kapazitäten der Partner ermöglicht die schrittweise Um-

setzung des gemeinsamen Ziels. Damit nehmen beide eine gemeinsame Vorreiterrolle ein, die sowohl innerhalb der Region als auch überregional aufzuzeigen vermag, dass sich die Belange des Naturschutzes und die der Barrierefreiheit nicht widersprechen, sondern hervorragend ergänzen können.

Die Kooperation führt zu ganz konkreten Synergieeffekten, z.B. bei der Vermarktung der barrierefreien Angebote. Beide Verwaltungen ergänzen sich in den ihnen zur Verfügung stehenden Kanälen und verweisen in eigenen Medien stets auch auf die Angebote des Partners. Alle barrierefreien Angebote in der Nationalparkregion Eifel werden unter www.eifel-barrierefrei.de gebündelt dargestellt. Dies hat sich als ein wirkungsvolles Instrument erwiesen, um Informationen insbesondere für Besucher mit Behinderung weit zu verbreiten. Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor ist der kontinuierliche, gute Kontakt zu Vertretern der Behindertenverbände und betroffenen Menschen sowie die Beteiligung regionaler Akteure (Unterkunfts- und Gastronomiebetriebe, Kommunen, Touristiker etc.) an Projektmaßnahmen. Die enge Kooperation aller Beteiligten und das gemeinsame Ziel der Nationalparkregion Eifel, herausragende Naturerlebnisse für ALLE anzubieten, macht den Erfolg von „Eifel barrierefrei“ aus.

Daten und Fakten	Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn – Eifel	Nationalpark Eifel
Fläche:	280.000 ha	11.000 ha
Gründungsjahr:	1960 (deutscher Teil)	2004
Träger:	Verein Naturpark Nordeifel e.V. (deutscher Teil)	Land Nordrhein-Westfalen
Gebietstypische Arten:	u. a. Wacholderheide, Wildnarzisse, Küchenschelle, Monschauer Heckenlandschaft, Moorlilie, Arnika, Galmeiflora, zwiebeltragende Zahnwurz	u. a. Rothirsch, Biber, Wildkatze, Uhu, Schwarzstorch, Schwarz- und Mittelspecht, Mauereidechse, Gelbe Narzisse, Astlose Graslilie
Zusammenarbeit seit: 2004		
Vor allem im Bereich barrierefreier Besucherlenkung, Besucherinformation und Naturbildung in der gemeinsamen Nationalparkregion Eifel (mehr unter www.eifel-barrierefrei.de)		

Gemeinsam stark, um Vielfalt sichtbar zu machen

Naturpark Elbhöhen-Wendland



In der stark eiszeitlich geprägten Elbregion mit den Hängen und Höhen entlang des Elbe-Urstromtals grenzen Naturpark und Biosphärenreservat auf rund 120 Kilometern unmittelbar aneinander. Das Kooperationsprojekt im Rahmen des F+E-Vorhabens stellte die gemeinsame Grenze als verbindendes Element in den Fokus: Auf rund 25 Kilometern entlang des Geesthangs wurden naturkundliche und kulturhistorische Besonderheiten sichtbar gemacht. An 31 ausgewählten Standorten sind Spuren des Landschaftswandels und die Vielfalt von Lebensräumen erlebbar. Eine gemeinsam erarbeitete Broschüre stellt diese Stationen vor, erläutert kulturhistorische Ursachen und naturkundliche

Feuerlilien waren früher häufige Begleiter in Roggenbeständen auf Sandäckern (Uwe Franzen)



Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue



Zusammenhänge. Eine der vorgestellten Besonderheiten ist die Acker-Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*). Der traditionelle Anbau von Roggen auf Sandäckern führte zu ihrer flächigen Verbreitung, ihr Bestand ist in den letzten Jahrzehnten allerdings stark zurückgegangen. Um eines der wenigen erhaltenen Vorkommen zu bewahren, war es notwendig, aufkommende Gehölze zu entfernen. Nicht nur die Feuerlilie, auch weitere für Trockenrasen typische Tier- und Pflanzenarten profitieren von dieser Maßnahme. Auch dieser Zusammenhang wird durch die Broschüre sichtbar.

Das Bewusstmachen der gemeinsamen Landschaftsgeschichte und der landschaftlichen sowie funktionalen Verzahnung beider Gebiete wird dazu beitragen, dass sie zukünftig noch stärker als „Biosphärenregion“ wahrgenommen werden – von Anwohnern und Besuchern, aber auch von den MitarbeiterInnen der Verwaltungen selbst. Zumal deutlich wird, dass der Naturpark nicht nur rein touristische, sondern auch naturschutzfachliche Aufgaben erfüllt.

Die gemeinsame Zielstellung des Projektes war schnell gefunden. Aufgaben und Ziele beider Gebiete ähneln oder gleichen sich vielfach. Dazu gehören Schutz, Pflege und Entwicklung der Landschaft, Erhalt der Kulturlandschaft, Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung, Sicherung eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus, Durchführung von Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Maßnahmen zur Besucherlenkung. Daher bestehen schon seit längerem Kooperationen – auch über das beschriebene Projekt hinaus.

Während der Naturpark fünf Außendienst- und nur einen Innendienstmitarbeiter beschäftigt, verhält es sich beim Biosphärenreservat umgekehrt. Hier kommt ein Außendienstmitarbeiter auf zwölf InnendienstmitarbeiterInnen. Bewusst wird versucht, diese Situation zum Vorteil für beide Partner werden zu lassen und für die Durchführung von Projekten zu nutzen. So wurden bei der Erstellung der Broschüre konzeptionelle und redaktionelle Vorarbeiten im

Wesentlichen durch das Biosphärenreservat übernommen und anschließend mit dem Naturpark abgestimmt, während die Artenschutzmaßnahmen zur Sicherung des Feuerlilien-Vorkommens von den Naturparkmitarbeitern durchgeführt wurden. Die klare Abstimmung und Verteilung der Federführung für einzelne Arbeitsschritte hat sich in diesem wie auch in anderen gemeinsamen Projekten als sinnvoll erwiesen.

So waren Teile des erst 2002 ausgewiesenen Biosphärenreservats vorher jahrzehntelang Naturparkflächen. Daher wurden und werden Pflegearbeiten an vielen Beschilderungen und Wanderwegen traditionell durch Naturparkmitarbeiter durchgeführt. Ein institutionalisierter Kooperationsvertrag zwischen Naturpark und Biosphärenreservat regelt die Zusammenarbeit auch unabhängig von beteiligten Personen und auf Dauer.

In der Elbe-Wendland-Region sind viele regionale Netzwerke aktiv. Die gemeinsame Mitwirkung der NNL-Verwaltungen in diesen Netzwerken begünstigt auch die Entwicklung neuer Kooperationsprojekte. Der Anstoß kommt häufig von Akteuren, die nicht unmittelbar in den NNL-Verwaltungen mitarbeiten. Kontinuierliche, aktive Netzwerkarbeit hilft, Aspekte der Regionalentwicklung und des Naturschutzes dauerhaft miteinander zu verknüpfen.



Biosphärenregion Elbtalaue-Wendland

Daten und Fakten	Naturpark Elbhöhen-Wendland	Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue
Fläche:	115.994 ha	56.760 ha
Gründungsjahr:	1968 (früher Naturpark Elbufer-Drawehn)	2002
Träger:	Naturpark Elbhöhen-Wendland e.V.	Land Niedersachsen
Gebietstypische Arten:	u. a. Bachmuschel, Brachpieper, Feuerlilie, Gewöhnliche Kuhschelle, Hirschkäfer, Kranich, Leberblümchen, Ortolan, Schwarzschorch, Wolf	u. a. Elbspitzklette, Schwarzpappel, Brenndolde, Weißstorch, Nordische Gänse und Schwäne, Seeadler, Biber, Fischotter, Großes Mausohr, Rotbauchunke
Zusammenarbeit seit: 2003		
Aktuell z. B. Übernahme von Pflegearbeiten an Beschilderungen und Wanderwegen durch Naturparkmitarbeiter im Biosphärenreservat (institutionalisierte Kooperationsvereinbarung), Besucherinformation und -lenkung Biotopflege, Mitwirkung in regionalen Arbeitskreisen; gemeinsame Internetseite im Aufbau: www.biosphaerenregion-elbtalaue-wendland.de		

Naturpark und Nationalpark in der Hainich-Region:

Gemeinsam stark für Wildnis und Kulturlandschaft

Naturpark
Eichsfeld-Hainich-Werratal



Nationalpark
Hainich



Der durch ausgedehnte Laubwälder geprägte Hainich ist einer der drei charakteristischen, namensgebenden Landschaftsbestandteile des Naturparks. Im Südteil liegt, eingebettet in den Naturpark, der Nationalpark Hainich. Beide NNL werden als Dienststellen des Thüringer Umweltministeriums staatlich verwaltet. Dies und eine enge Verzahnung der Wirkungsbereiche bilden die Basis für eine Zusammenarbeit in allen Handlungsfeldern. Durch die Naturpark-Verordnung von 2011 wurde zudem eine klare rechtliche Grundlage für die Zusammenarbeit geschaffen.

Zur Einrichtung von Truppenübungsplätzen wurden weite Flächen entwaldet. Nach der Gründung des Nationalparks fasst der Wald hier wieder Fuß. Tier- und Pflanzenarten des Offenlandes, die hier ein Refugium gefunden hatten, werden jetzt wieder verdrängt. Gemeinsam gehen Naturpark und Nationalpark nun der Frage nach, wie sich die ungestörte Entwicklung der Natur im Nationalpark auf einzelne Arten auswirkt und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Wie kann das Nationalparkumfeld gestaltet werden, damit einerseits die verdrängten Arten hier ein geeignetes Rückzugsgebiet finden, andererseits aber auch der Wald im Nationalpark besser gegen negative Einflüsse von außen geschützt wird?

Ein Beispiel hierfür ist die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*). Auf den Truppenübungsplätzen hatte sich eine der größten Gelbbauchunken-Populationen Deutschlands mit geschätzten 10.000 Individuen entwickelt. Nach dem Abzug des Militärs reduzierte sich die Population auf heute nur noch ca. 2.000 – 3.000 Individuen. Ein Teil der Population



Intensiv genutzte Ackerflächen und die Kernzone des Nationalparks stoßen im Bereich der Fuchsfarm aufeinander
(Dieter Mey/Naturparkverwaltung)

wird in die umgebenden Naturparkflächen, wo sie schon immer auch heimisch war, abgedrängt. Diese Entwicklung gilt es, in beiden Gebieten zu beobachten, ebenso wie die Entwicklung weiterer Leitarten, die den Lebensraum auf den großflächigen Verbuchungsflächen und auf Magerrasen im Übergangsbereich von Nationalpark und Naturpark kennzeichnen: Hier leben Arten wie Braunkehlchen, Grauammer, Sperbergrasmücke, Neuntöter und Wendehals sowie zahllose Insektenarten. Durch gezielte Biotopverbesserung im Naturpark sollen die Populationen stabilisiert und der Fortbestand von bedrohten Tierarten gesichert werden. Für andere Arten wiederum, die – wie z.B. die Wildkatze – einen sehr großen Flächen-



Nationalparkregion Hainich

anspruch haben, gilt es, eine gebietsübergreifende Bestandserfassung (Monitoring) durchzuführen und ein geeignetes Biotopverbundsystem (Korridore) zu entwickeln.

Im Rahmen des F+E-Vorhabens erarbeiteten beide NNL ein gemeinsames Monitoringkonzept, das sich an den begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen beider Verwaltungsstellen orientiert. So beschränkt es sich z.B. auf wenige Leitarten und ausgewählte Biotope, die mit einfachen Erfassungsmethoden untersucht und regelmäßig beob-

achtet werden können. Durch die vergleichsweise einfache Handhabung könnte das NNL-Personal auch durch interessierte Freiwillige unterstützt werden. Aufgrund knapper Personalressourcen ist die Umsetzung größerer Projekte nur möglich, wenn alle Kapazitäten und Mittel gebündelt werden. Daher war es beiden NNL wichtig, gemeinsam mit weiteren Partnern Wege zu finden, die der Umsetzung von Maßnahmen im Nationalparkumfeld dienen.

Die Kooperation im Hainich wird direkt auf Leitungsebene übertragen. Beide Leiter leben ihre Zusammenarbeit so überzeugend vor, dass ihre Einstellung bis auf die Ebene der MitarbeiterInnen Wirkung entfaltet. Der Leitungsbeschluss, gemeinsame Aktivitäten (z.B. Fortbildungsveranstaltungen und Weihnachtsfeiern) durchzuführen, trägt zusätzlich zu Teambildung und Kooperationsbereitschaft bei. Das hat bereits zur besseren Nutzung von Synergien in Natur- und Nationalparkverwaltung geführt. Der Kontakt der Verwaltungen ist intensiver geworden, und das Verständnis dafür, dass sich beide Gebiete ergänzen, ist gestiegen. Die bewusste Reflexion der Zusammenarbeit gab zudem den Anstoß zu überprüfen, inwiefern die Federführung gleicher Aufgaben untereinander aufgeteilt werden kann (z.B. Fortbildung der Umweltbildungsteams und Naturführer, Dateneingabe und -auswertung).

Daten und Fakten	Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal	Nationalpark Hainich
Fläche:	87.000 ha	7.500 ha
Gründungsjahr:	1990 (2011 – Rechtsverordnung)	1997, Weltnaturerbe seit 2011
Träger:	Freistaat Thüringen	Freistaat Thüringen
Gebietstypische Arten:	u. a. Eibe, Frauenschuh, Gemeine Küchenschelle, Silberdistel, Geburtshelferkröte, Großer Abendsegler, Wildkatze, Uhu	u. a. Rotbuche, Märzenbecher, Bärlauch, Waldgerste, Wildkatze, Baumratter, Mittelspecht, Bechsteinfledermaus, Laubfrosch, Kammmolch
Zusammenarbeit seit: 1998		
Aktuell z. B. Aus- und Fortbildung von Naturführern und Umweltbildungsteams, Mitarbeit in den LEADER-RAG's; wissenschaftlich fundiertes Monitoringkonzept als Grundlage für eine gezielte Umfeldgestaltung des Nationalparks im Naturpark		

Naturpark und Nationalpark im Harz:

Gemeinsam stark für die Perspektive „Mensch – Natur“

Naturpark
Harz



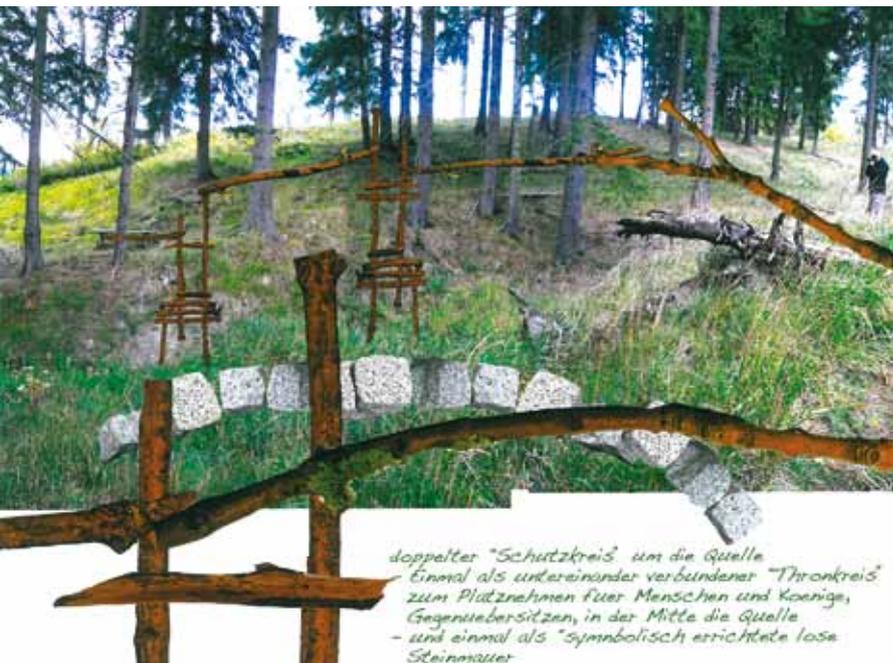
Nationalpark
Harz



Die Zusammenarbeit im Harz überschreitet Bundeslandgrenzen: Sowohl der Nationalpark als auch der Naturpark Harz erstrecken sich über Teile Niedersachsens und Sachsen-Anhalts. Der sachsen-anhaltische Teil der Nationalparkfläche ist Bestandteil des Naturparks. Zur Gesamtregion „Harz“ gehören weitere NNL: Der südliche Teil wird in Thüringen durch den Naturpark Südharz, in Sachsen-Anhalt durch das Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz geprägt, dessen Gebiet ebenfalls Teil des Naturparks Harz ist. Im Harz besteht so eine breite gemeinsame Grundlage für Kooperationen und eine strukturelle Zusammenarbeit in regionalen Netzwerken und Gremien.

Natur- und Nationalpark Harz haben gemeinsame, aber auch sich ergänzende Aufgaben in einer identitätsstiftenden Region. Beiden ist es z. B. wichtig, authentische kulturelle Themen in ihre Naturschutzarbeit zu integrieren. Dies war die Basis, um im Rahmen des F+E-Vorhabens ein konkretes Kooperationsprojekt zu starten. Am Beispiel der Harzer Landschafts- und Kulturgeschichte lässt sich die Ausbeutung der Natur, der Bergbau, die Einführung der Nachhaltigkeit und der heutige Wandel des Nachhaltigkeitsverständnisses verdeutlichen. Harzer Sagen spielen nicht nur für Einheimische eine Rolle. Der Nationalpark wirbt seit langem mit „sagenumwobener Bergwildnis“ erfolgreich um Gäste. Einige der Sagen und Erzählungen sind gut geeignet, die Langfristigkeit natürlicher Prozesse und Nachhaltigkeit sowie die Ethik von Nutzung und Nutzungsverzicht zu beschreiben.

Die konzipierte Erlebnisstation zum Thema Wasser wurde bereits umgesetzt
(Design Office)



doppelter "Schutzkreis" um die Quelle
Einmal als untereinander verbundener "Thronkreis"
zum Platznehmen fuer Menschen und Koenige,
Gegenebersitzen, in der Mitte die Quelle
- und einmal als "symbolisch errichtete lose
Steinmauer"

de „Schilder“ wird hier der Wert des Wassers für den Menschen sowie der Verbund des Wassers im Harz und über den Harz hinaus thematisiert.

Diese und eine zweite Station konnten bereits realisiert werden. Das zehnjährige Jubiläum des Harzer Hexen-Stiegs 2013 bildet einen öffentlichkeitswirksamen Rahmen, um das Anliegen der NNL anhand der fertiggestellten und der geplanten Stationen zu verdeutlichen.

Die Projektverantwortlichen pflegen schon Jahre lang Kontakt auf Augenhöhe. Das er-

wies sich einmal mehr als Vorteil: Je besser die Kompetenzbereiche und Arbeitsweisen des Partners einschätzbar sind, umso unkomplizierter und vertrauensvoller gestaltet sich die Zusammenarbeit. Jeder der beiden NNL-Partner konnte die eigenen Erfahrungen und Kompetenzen in die notwendigen Abstimmungen einbringen, beispielsweise bei der Klärung von Eigentumsrechten oder der Prüfung der Standorte auf Naturverträglichkeit. Während der Nationalpark Haushaltsmittel und Personal stärker in die Kooperation einbringen konnte, gliedert der Naturpark dieses durch seine intensivere Netzwerkarbeit aus. Die Netzwerke, mit denen insbesondere der Naturpark in vielen Bereichen seiner Arbeit verbunden ist, waren auch bei diesem Projekt eine große Unterstützung, z. B. Wanderführer, Harzklub-Zweigvereine und Kommunen.

Die nach außen hin deutlich gemachte Zusammenarbeit von Natur- und Nationalpark steigert ihre Akzeptanz in der Bevölkerung, insbesondere, da das gemeinsame Thema eine Identifikation der Harzer mit ihrer Natur- und Landschaftsgeschichte ermöglicht. Somit rücken auch die Schutzwürdigkeit dieser Landschaft und damit der Schutzzweck beider NNL in den Fokus.

Langfristig gesehen ist ein daraus resultierender Akzeptanzgewinn mit Hilfe des gewählten thematischen Hintergrundes von großer Bedeutung für die NNL.



Länderübergreifende Region Harz

Daten und Fakten	Naturpark Harz	Nationalpark Harz
Fläche:	271.600 ha	24.700 ha
Gründungsjahr:	1960 (NRP Harz, Niedersachsen) 2003 (NRP Harz, Sachsen-Anhalt) 2010 (NRP Südharz, Thüringen) 2012 (NRP Harz, Sachsen-Anhalt, Mansfelder Land)	1990 (Sachsen-Anhalt) 1994 (Niedersachsen) Fusion 2006
Träger:	Regionalverband Harz e.V.	Länder Sachsen-Anhalt und Niedersachsen
Gebietstypische Arten:	u. a. Fichte, Buche, Traubeneiche, Elsbeere, Breitblättriges Knabenkraut, Harzer Labkraut, Wildkatze, Feuersalamander, Wasseramsel, Gebirgsstelze	u. a. Fichte, Buche, Eberesche, Brockenanemone, Wollgräser, Luchs, Wildkatze, Rothirsch, Reh, Rauhfußkauz
Zusammenarbeit seit: 1990		
Aktuell z. B. Besucherlenkung und -information (z. B. Inszenierung der Mensch-Natur-Beziehung mit Hilfe der Harzer Sagen und Geschichte; GeoPark Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen)		

Naturpark und Nationalpark im Kellerwald:

Gemeinsam stark für eine Arche-Region

Naturpark
Kellerwald-Edersee



Nationalpark
Kellerwald-Edersee



Die Arche-Region ist ein wichtiger Maßnahmenraum im „Naturschutzgroßprojekt Kellerwald-Region“. Träger und Kulisse des vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums geförderten Naturschutzgroßprojekts ist der Naturpark Kellerwald-Edersee, zu dem auch die Nationalparkfläche gehört. Als Ausschnitt einer kleinbäuerlichen Kulturlandschaft soll die Arche-Region am Rande des Nationalparks einen wirksamen Puffer zur werdenden Wildnis bilden. Innovative Begleitkonzepte in den Bereichen Landtourismus, Direktvermarktung und Naturerlebnis sollen den Agrarstrukturwandel auffangen und die umweltgerechte Landbewirtschaftung, Landschaftspflege und Erholungsvorsorge befördern. Die „Arche-Region“ greift die Initiative „Arche-Hof“ der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Nutztierassen e.V. (GEH) auf und überträgt sie auf eine ganze Region. Modellhaft werden Landschaftssicherung, naturschutzgemäße Bewirtschaftung, Erhaltung alter Haustierrassen, Naturtourismus und Umweltbildung vereint. Letztendliches Ziel ist der wirksame Erhalt der biologischen Vielfalt vom Artenspektrum der Kulturlandschaft bis zu den gefährdeten Haustierrassen und den gefährdeten landwirtschaftlichen Kulturformen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde von Beginn an nach einer geeigneten, langfristig funktionierenden Kooperationsform zwischen Naturpark, Nationalpark und der Interessengemeinschaft Arche-Region gesucht. Frühzeitig haben beide NNL-Verwaltungen die Probleme und Chancen erkannt, die die Einbettung des Nationalparks in den Natur-



Heidschnucken auf der Wacholderheide in Franckenau (cognitio)

park mit sich bringt. In Kooperation wurden und werden Projekte realisiert, die eines der Gebiete allein nicht schultern kann. So ist z. B. klar, dass der Nationalpark gewerbliche und touristische Einrichtungen nicht in den engen Schutzgebietsgrenzen mit dem Ziel „Natur Natur sein lassen“ und der Weltnaturerbeplätze platzieren kann. Besuchereinrichtungen und höher frequentierte Naturerlebnisangebote sind daher im Rahmen einer naturverträglichen Besucherlenkung ausschließlich in Besucherzonen und im Pufferbereich um den Nationalpark angesiedelt bzw. geplant. Dies erfordert eine enge Abstimmung und partnerschaftliche Herangehensweise sowie eine transparente Trennung der Raumaktivitäten und Themen. So können Veranstaltungen über einen Veranstaltungskalender gemeinsam beworben und publikumswirksame Aktionen im Pufferbereich des Nationalparks und damit im Naturpark etabliert werden.



Region Kellerwald-Edersee

Die Arche-Region basiert auf einer Kooperation mehrerer Landwirtschafts- und Hobbybetriebe sowie weiterer Akteure aus Naturschutz, Wirtschaft und Verwaltung. Auch wenn vielfältige, teilweise sehr unterschiedliche Interessen potentieller Akteure im Detail unter einen Hut gebracht werden müssen, arbeiten die Projektverantwortlichen in Natur- und Nationalpark doch kontinuierlich, mit viel Geduld und zeitlichem Engagement an der Fortentwicklung der Kooperationen, unter anderem durch die Etablierung eines Fördervereins.

Die Arche-Region bildet eine entscheidende Schnittstelle für die Zusammenarbeit von Naturpark und Nationalpark. Wildnis und bäuerliche Kulturlandschaft, Naturschutz und nachhaltige Regionalentwicklung sind

hier aufs Engste verzahnt. So zieht sich die Kulturlandschaft über die Pflege- bzw. kulturhistorische Zone in den Nationalpark. Auch dort benötigen die nach dem Nationalpark noch offenzuhaltenden Wiesen, Magerrasen und Heiden dauerhafte Pflege, die die frühere extensive Nutzung imitieren.

Im F+E-Vorhaben wurde die Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Nationalpark bewusst reflektiert und optimiert. Über Kommunikationsprozesse innerhalb der Verwaltungen konnten gemeinsame Aufgabenfelder im Schutzgebietsmanagement erkannt und besser miteinander abgestimmt werden. Weitere gemeinsame Projekte sind anvisiert. Förderlich ist, dass Naturparkverwaltung und Nationalparkamt unter einem Dach, quasi Flur an Flur arbeiten und daher die Abstimmungsprozesse und die allgemeine Kommunikation reibungslos verlaufen.

Je nach Projekt wird die Zusammenarbeit durch andere Partner ergänzt. Auch die Arche-Region benötigt viele Partner. Die gemeinsame Moderation des Entwicklungsprozesses der Arche-Region und die sichtbaren Ergebnisse haben dazu geführt, dass sich die beiden NNL als wichtige Ansprechpartner für Naturschutz und nachhaltige Regionalentwicklung etablieren konnten. Die Verwaltungen von Nationalpark und Naturpark werden von regionalen Akteuren als eine stimmige und aktive Einheit wahrgenommen. Diese Tendenz wird durch eine gemeinsame Außendarstellung, z.B. mit einem Flyer zur Arche-Region, gestärkt.

Daten und Fakten	Naturpark Kellerwald-Edersee	Nationalpark Kellerwald-Edersee
Fläche:	40.631 ha	5.738 ha
Gründungsjahr:	2001	2004
Träger:	Zweckverband Naturpark Kellerwald-Edersee	Land Hessen
Gebietstypische Arten:	u. a. Rotmilan, Wasserfledermaus, Schwarzstorch, Neuntöter, Breitblättriges Knabenkraut, Heidenelke, Astlose Grasliilie	u. a. Rotbuche, Pfingstnelke, Luchs, Wildkatze, Rothirsch, Schwarzstorch, Grauspecht, 18 Fledermausarten, Feuersalamander, Totholzkäfer
Zusammenarbeit seit: 2004		
Aktuell z. B. Naturschutzgroßprojekt Kellerwald-Region, u. a. Entwicklung der „Arche-Region Kellerwald“ (regionale Vernetzung, Landschaftspflege, naturverträglicher Tourismus)		

Naturpark und Nationalpark in der Müritz-Region:

Gemeinsam stark für den Schutz von Gewässern

Naturpark
Feldberger Seenlandschaft



Müritz-
Nationalpark



In den Nationalen Naturlandschaften finden oftmals Landnutzungen statt, deren Auswirkungen mit den Schutzziele nicht vereinbar sind. Hier gilt es, sich mit Interessengruppen der Landnutzung auseinanderzusetzen und Möglichkeiten zu finden, um aktuelle Entwicklungen im Sinne der Schutzziele zu beeinflussen. Mit den Auswirkungen der „guten fachlichen Praxis“ der Landwirtschaft hat sich das Kooperationsprojekt von Naturpark Feldberger Seenlandschaft und Müritz-Nationalpark befasst.

In der Müritz-Region arbeiten die Landwirte hochintensiv mit einem massivem Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmitteln auf den Flächen. Für den Naturschutz entstehen Probleme unter anderem durch die Zerstörung der Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten und nicht zuletzt durch einen flächig massiven Nährstoffeintrag. Die Folge sind

überhöhte Nährstoffeinträge in Gewässer, die zu teils irreparablen Schäden an Gewässern in den NNL führen. So ist z. B. der Grünower See, an dem das Jugendwaldheim des Müritz-Nationalparks liegt, so stark belastet, dass er für Umweltbildungs- und Freizeitaktivitäten nicht mehr nutzbar ist.

In der fachlichen und gesellschaftlichen Diskussion streitet die Landwirtschaft regelmäßig eine direkte Verantwortung ab und negiert einen Kausalzusammenhang bzw. stellt andere Ursachen in den Vordergrund. Da die „gute fachliche Praxis“ sehr weitgehende Maßnahmen intensiver Nutzung zulässt und die Landwirtschaft eine starke politische Lobby hinter sich weiß, ist es für die NNL schwierig, hier praktische Verbesserungen bzw. Entlastungen zu erreichen. Mit Hilfe eines Gutachtens, das die vorhandenen Dränagesysteme konkret erfasst und die daraus resultierenden Nährstoffeinträge abschätzend beurteilt hat, konnten konkrete Vorschläge für Nährstoffrückhaltung und Feuchtgebietsrenaturierung erarbeitet werden. Damit wurde eine Argumentationsgrundlage geschaffen, die von Landwirten und Politik nicht einfach wegzudiskutieren ist. Sie dient den beiden NNL-Verwaltungen als Voraussetzung, um mit den verschiedenen Interessengruppen eine Verringerung der Nährstoffbelastung des Gewässersystems und eine Sanierung des Grünower Sees zu diskutieren.

Zwischen beiden Gebieten besteht eine enge landschaftsökologische Verzahnung. So führt das gemeinsame Gewässernetz z. B. zu Stofftransporten und -ablagerungen von einem Gebiet in das andere. Für beide NNL-Verwaltungen liegt es nahe, auf der Grundla-

Das Jugendwaldheim des Müritz-Nationalparks am Grünower See kann das stark belastete Gewässer nicht mehr für Umweltbildung und Freizeit nutzen (Claus Weber)





Region Müritz/Feldberger Seenlandschaft

ge identischer Ziele gemeinsam vorzugehen. Schon viele Jahre arbeiten sie durch einen regelmäßigen Informationsaustausch und gemeinsame Argumentationslinien zusammen. Synergien entstehen z. B. durch vernetztes Wissen und die Bündelung ihrer „Argumente“, mit denen sie gemeinsam auf Lösungen drängen. Im vorliegenden Beispiel können beide NNL-Verwaltungen betonen, dass der massive Nährstoffeintrag negative Auswirkungen auf die Nutzungsfähigkeit der Ressourcen und auf den umweltverträglichen Tourismus hat und dass die Lebensräume und -prozesse beeinträchtigt werden.

Positiv für die Zusammenarbeit ist, dass beide Verwaltungen zum selben Dienstherrn, dem Land Mecklenburg-Vorpommern, gehö-

ren. Die formalen Hindernisse sind minimal. Der direkte persönliche Austausch zwischen den Mitarbeitern vor Ort wird von beiden Seiten als entscheidender Faktor eingeschätzt. Aufgrund seiner deutlich höheren Kapazitäten kann das Nationalparkamt den Naturpark auf Anfrage im Sinne der Amtshilfe auch personell und technisch unterstützen. Beispiele hierfür sind die Mitwirkung bei Brutvogelkartierungen im Naturpark oder die Unterstützung bei Verkehrssicherungsmaßnahmen mit Personal (Motorsägenführer) und Technik. Doch die eklatant unterschiedliche Ausstattung der Verwaltungen wird durchaus auch als hinderlich beschrieben. Die Minimalbesetzung der Naturparkverwaltung sowie der weitere Personalabbau in der Nationalparkverwaltung bewirken zwar die verstärkte Nutzung von Synergien und eine effektivere Denkmis, sind aber doch das entscheidende Hemmnis für einen notwendigen, über das Tagesgeschäft hinausgehenden Erfahrungsaustausch oder für die gemeinsame Planung weiterer Projekte. Was bleibt, ist die Konzentration auf das unmittelbar Notwendige.

Die Umsetzung weiterer gemeinsamer Projekte bedarf daher einer sorgfältigen und langfristigen Vorbereitung. Der Nationalpark und der Naturpark haben vereinbart, einen festen Termin im Jahr zu finden, an dem gemeinsam reflektiert und neue Projekte geplant werden können. Und auch das zuständige Landesministerium hat regelmäßige Dienstberatungen aller NNL in Mecklenburg-Vorpommern wieder eingeführt.

Daten und Fakten	Naturpark Feldberger Seenlandschaft	Müritz-Nationalpark
Fläche:	34.700 ha	32.200 ha (Teilgebiet Müritz 26.000 ha, Teilgebiet Serrahn 6.200 ha)
Gründungsjahr:	1997	1990
Träger:	Land Mecklenburg-Vorpommern	Land Mecklenburg-Vorpommern
Gebietstypische Arten:	u. a. Breitblättriges Knabenkraut, Buschwindröschen, Wollgras, Seeadler, Fischadler, Schreiadler, Fischotter, Biber, Weißstorch, Laubfrosch	u. a. Rothirsch, Fischotter, See- und Fischadler, Kranich, Rotbuche, Schneidried, Wollgras, Rohrdommel, Moorfrosch, Buchen-Schleimröbling
Zusammenarbeit seit: 1997		
Aktuell z. B. Erarbeitung und Diskussion eines Sanierungsansatzes für den Grünower See auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Gutachtens zur Erfassung der Nährstoffeinträge		

Naturpark und Biosphärenreservat in der Rhön:

Gemeinsam stark für erhebende Ein- und Aussichten

Naturpark
Hessische Rhön



Naturpark
Bayerische Rhön



Biosphärenreservat
Rhön



„Die Rhön: einfach erhebend“ – unter diesem Label werden die Aktivitäten zur Regionalentwicklung der Rhön vereint und Einheimischen und Gästen gleichermaßen nahegebracht. Über drei Bundesländer hinweg arbeiten bayerische, hessische und thüringische Verwaltungen, Institutionen und Vereine gemeinsam an der wirtschaftlichen Entwicklung der Rhön. Eines der erklärten Ziele ist die Etablierung eines nachhaltigen Tourismus, in dem naturverträgliche Erholungsformen wie z. B. das Wandern eine zentrale Rolle spielen. Hierbei wirken das Biosphärenreservat Rhön mit den drei Verwaltungsstellen in Bayern, Hessen und Thüringen sowie die beiden Naturparkverwaltungen Hessische Rhön und Bayerische Rhön maßgeblich mit. Im Mittelpunkt des Wandertourismus steht der „HOCHRHÖNER“, im Jahr 2006 vom Deutschen Wanderinstitut als Premiumweg ausgezeichnet. Er erstreckt sich auf 175 Kilometern über die Grenzen von Bayern, Hessen und Thüringen durch die gesamte Rhön.

Eine Evaluierung und Optimierung des Wandertourismus rund um den HOCHRHÖNER führen die Verwaltungsstellen des Biosphärenreservats und der beiden Naturparks in Kooperation durch. Daten erheben, um Einsichten zu gewinnen: Mit Hilfe eines umfassenden Besuchermonitorings sollen konkrete Aussagen zur Frequentierung des Wegs, zum Profil der Wanderer und zum Grad ihrer Zufriedenheit getroffen werden können. Neun Infrarot-Zählgeräte erfassen das Besucheraufkommen. Die Standorte der Zählung sowie die erforderlichen Arbeiten werden miteinander abgestimmt. Beispielsweise sind die beiden Naturparkverwaltungen



Das „Land der offenen Fernen“ ist beim Wandern besonders gut zu erleben (Arnulf Müller)

technisch und personell so ausgestattet, dass auch aufwändigere Arbeitsmaßnahmen wie Materialtransport und Installation im Gelände möglich sind. Die Biosphärenreservatsverwaltungen wiederum können unkompliziert Personal für das Auslesen der Daten und ihre Weiterverarbeitung zur Verfügung stellen. Zusätzlich zu der im Jahr 2011 begonnenen quantitativen Erfassung des Besucheraufkommens konnte im Rahmen des F+E-Vorhabens im Oktober 2011 und im Mai 2012 eine umfangreiche Besucherbefragung realisiert werden. Die insgesamt 676 Interviews wurden von 23 Freiwilligen, die über einen Aufruf in der regionalen Presse geworben worden waren und eine entsprechende Schulung erhalten hatten, durchgeführt. Die Ergebnisse aus der Zählung und der Befragung werden in einem umfassenden Besuchermonitoring abgebildet und evaluiert – dabei soll die Situation in naturschutzfachlich sensiblen Bereichen einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

Die drei Biosphärenreservatsverwaltungen verfolgen gemäß ihrem Auftrag dieselben Ziele – mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen. Ein Verwaltungsabkommen regelt die diesbezügliche Zusammenarbeit zwischen Bayern, Hessen und Thüringen. Da der HOCHRHÖNER ebenfalls über alle drei Bundesländer verläuft, konnte das Besuchermonitoring nur durch eine länder- bzw. institutionsübergreifende Zusammenarbeit realisiert werden, in die auch die beiden Naturparks einbezogen waren. Der gemeinsame Wille, in dieser konkreten Maßnahme

zusammenzuarbeiten, war eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg. Aufgrund eines gemeinsamen Budgets der Biosphärenreservatsverwaltungen ist eine länderübergreifende Finanzierung von gemeinsamen Maßnahmen möglich, was zusätzlich unterstützend wirkte. In einem dreijährig wechselnden Turnus ist jeweils eine Verwaltungsstelle „federführend“ bei länderübergreifenden Projekten tätig. Im bayerischen Teil bestehen sehr kurze Abstimmungswege zwischen Naturpark- und Biosphärenreservatsverwaltung, weil beide im selben Gebäude sitzen. Die Hessische Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats Rhön und der Naturpark Hessische Rhön sind mittlerweile sogar in einem gemeinsamen Fachdienst des Landratsamtes Fulda zusammengefasst und werden von einer Person geleitet, wodurch eine zentrale und personelle Bündelung der Interessen möglich geworden ist. Durch den Austausch in verschiedenen Gremien und Foren (z. B. ARGE Rhön) existiert ein regelmäßiger Kontakt zwischen den Institutionen – auch auf unterschiedlichen Arbeitsebenen.

Letztendlich ist auch bei diesem Projekt die Zeit der limitierende Faktor. Obwohl alle Akteure es wollen und die Strukturen eine Zusammenarbeit ermöglichen, ist jeder in seine originären Aufgaben eingebunden und nur in beschränktem Umfang in der Lage, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Umso wichtiger ist es, bei künftigen Gemeinschaftsprojekten den zeitlichen Aufwand möglichst präzise zu ermitteln, um ggf. an anderen Stellen zeitliche Ressourcen zu mobilisieren. Auch die realisierbaren Aufgaben und ihre ressourcenabhängige Verteilung auf die jeweiligen Projektpartner sollten möglichst genau durchdacht und festgelegt werden.



Länderübergreifende Region Rhön

Daten und Fakten	Naturpark Hessische Rhön	Naturpark Bayerische Rhön	Biosphärenreservat Rhön
Fläche:	72.000 ha	125.000 ha	185.939 ha
Gründungsjahr:	1964	1967	1991
Träger:	Landkreis Fulda	Naturpark und Biosphärenreservat Bayerische Rhön e.V.	Land Hessen, Freistaat Bayern und Freistaat Thüringen
Gebietstypische Arten:	u. a. Trollblume, Arnika, gewöhnliche Kuhschelle, Silberdistel, diverse Orchideenarten, Birkhuhn, Schwarzstorch, Uhu, Rhönquellschnecke, Rotmilan, Wildkatze		
Zusammenarbeit seit:	1991		
Aktuell z. B.	Wanderweltprojekt, Besuchermonitoring		

Gemeinsam stark für den Schutz der Wildkatze

Naturpark
Kyffhäuser



Biosphärenreservat
Karstlandschaft
Südharz



Acht Kooperationsbeispiele wurden in dieser Broschüre bisher vorgestellt. So vielfältig diese sind, haben sie eines gemeinsam: Die Nationalen Naturlandschaften grenzen direkt aneinander. Mit dem neunten Beispiel rücken zwei NNL in den Fokus, die keine gemeinsame Grenze haben. Nicht nur eine durch Verkehrswege zerschnittene Agrarlandschaft liegt zwischen ihnen, sondern, mehr noch, eine Bundeslandgrenze. Das staatlich verwaltete Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz gehört zu Sachsen-Anhalt, der ebenfalls staatlich verwaltete Naturpark Kyffhäuser liegt in Thüringen. Doch weder für die Besucher der Region noch für die Tiere sind Ländergrenzen relevant. Unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen ermöglichen allerdings nur vom Bund geförderte Projekte eine direkte Zusammenarbeit, denn die einzelnen Länder setzen bei der Mittelvergabe im wahrsten Sinne des Wortes Grenzen.

Daher bot das bundesweite F+E-Vorhaben einen willkommenen Anstoß für ein Projekt, welches die Verbindung beider NNL deutlich macht: Beiden war es wichtig zu erforschen, wie und auf welchen Wegen ein genetischer Austausch zwischen Wildkatzen-Populationen im Südharz und Kyffhäuser erfolgt. Totfunde bestätigten, dass es Verbindungen zwischen den Waldgebieten der beiden NNL geben muss. Die zwischen den beiden Gebieten liegende Goldene Aue ist durch Besiedlung und überwiegend intensive landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Mehrere stark frequentierte Verkehrswege, unter anderem eine Bundesautobahn und eine Bahntrasse, „trennen“ die beiden NNL voneinander. Unter der Zerschneidung der Landschaft haben

vor allem wandernde Arten, insbesondere Großsäuger zu leiden.

Beide NNL haben sich daher das Ziel gesetzt, die in ihren Gebieten vorhandenen Lebensräume für Wildkatzen und andere wandernde Arten besser miteinander zu vernetzen. Ein erster Schritt hierzu war die Planung und Begleitung eines entsprechenden Gutachtens sowie eine erstmals gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Wildkatze. Auf Veranstaltungen können sie nun auch drei Rollups präsentieren, die verdeutlichen, dass es sich um eine NNL-Kooperation handelt. Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen für umsetzbare Maßnahmen zur Verbesserung eines Biotopverbundes und die Darstellung potentieller Konfliktpunkte sollen mit dem Wildkatzenwegeplan des BUND e.V. abgeglichen und damit in ein überregionales Projekt einfließen.

Großsäuger wie die Wildkatze legen weite Wege zurück, die durch fehlende Biotopvernetzung erschwert sind (Gernot Pohl)





Länderübergreifende Region Kyffhäuser/Südharz

Durch das F+E-Vorhaben haben beide Verwaltungen ihre Zusammenarbeit bewusst reflektiert. Maßgeblich brachten sich beide Leiter in den Prozess ein. So konnten sie auch dafür sorgen, dass sich die bislang eher sporadischen Fachkontakte der MitarbeiterInnen zu einer engeren, kontinuierlichen Zusammenarbeit verdichteten. Mittlerweile finden regelmäßig Abstimmungen statt, so zur gemeinsamen Besucherlenkung, z.B. bei Kranichwanderungen, oder zur Organisation von Tagungen, Veranstaltungen und Exkursionen. Auch für die Zukunft wurden Ideen geschmiedet: So ist die ähnliche Naturausstat-

tung mit Gipskarstflächen, Streuobstwiesen und Trockenrasen, Buchenwäldern und Orchideenvorkommen eine mögliche Basis, um z.B. im Bereich Landschaftspflege zu kooperieren. Auch im Bereich umweltverträglicher Tourismus könnten gemeinsame Projekte zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur oder zur Vermarktung naturverträglicher Erlebnisangebote beitragen. Der Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet darüber hinaus weitere Anknüpfungsmöglichkeiten, um identische Ziele gemeinsam zu verfolgen.

Eines wird durch diese länderüberschreitende Zusammenarbeit besonders deutlich: Eine Partnerschaft ist für beide NNL sinnvoll und nutzbringend, obwohl sie in unterschiedlichen Bundesländern liegen. Eine Partnerschaft wird umso enger und langlebiger, je sichtbarer und erfolgreicher gemeinsame Maßnahmen sind. Da aber in der Regel hierbei auch Sachmittel benötigt werden, können diese bei der Umsetzung bislang nur in dem jeweiligen Bundesland eingesetzt werden. Dieser Nachteil sollte daher durch die Berücksichtigung in Vergabekriterien für Fördermittel des Bundes, aber auch von Stiftungen abgemildert werden. In jedem Fall werden über eine Kooperation die gemeinsamen Anliegen des Naturschutzes, der nachhaltigen Regionalentwicklung und der Umweltbildung durch einen Austausch von Informationen und ein gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit weiter gefördert.

Daten und Fakten	Naturpark Kyffhäuser	Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz
Fläche:	30.500 ha	30.034 ha
Gründungsjahr:	2008 (in Aufbau seit 1999)	2009 (im Aufbau seit 1999)
Träger:	Freistaat Thüringen	Land Sachsen-Anhalt
Gebietstypische Arten:	u. a. Wachtelkönig, Wildkatze, Glattnatter, Kyffhäuserzikade, Salzstellen-Kamelläufer, Ungarischer Schildkäfer, Hirschkäfer, Brand-Knabenkraut, Großes Federgras, Stengelloser Tragant	u. a. Stattliches Knabenkraut, Ebensträußiges Gipskraut, Frühlings-Adonisröschen, Weißer Diptam, Hirschkäfer, Schwalbenschwanz, Wanderfalke, Feuersalamander, Wildkatze, Bachneunauge
Zusammenarbeit seit: 1999		
Aktuell z. B. Verbund von Wildkatzenlebensräumen, Beratung und Konsultationen zu verschiedenen Biotop- und Artenschutzproblemen, Abstimmungen zur gemeinsamen Besucherlenkung, Organisation gemeinsamer Veranstaltungen		

Vom Fallbeispiel zur übertragbaren Regel:

Wie können die Nationalen Naturlandschaften zum System zusammenwachsen?

Übertragbare Beispiele bzw. verallgemeinerbare Konstellationen für eine Vernetzung wurden hier ausführlich dargestellt. Es wurde aufgezeigt, dass es trotz begrenzter Ressourcen zu einem besseren Miteinander kommen kann, wenn für beide Partner Vorteile erkennbar werden. So können beispielsweise Kompetenzen gebündelt werden und damit zu einer höheren „Schlagkraft“ führen. Ein miteinander abgestimmtes Vorgehen kann Doppelarbeit vermeiden und somit Ressourcen einsparen, die anderweitig nutzbar sind. Die Stärken des einen können gemeinsam genutzt werden, um „Schwächen“ des anderen auszugleichen.

Diese und andere Sachfragen stehen beim Aufbau von Kooperationen natürlich im Vordergrund. Doch gilt es daneben auch, eine „persönliche Ebene“ von Kooperationsbeziehungen zu beachten, insbesondere, wenn es um die Suche nach den richtigen (Ansprech-) Partnern für gemeinsame Projekte geht. Eine Begegnung auf Augenhöhe, für eine funktionierende Zusammenarbeit unerlässlich,

klappt in der Praxis nicht automatisch und nicht bei allen Personen gleichermaßen.

Vor allem ist es wohl die Einstellung des Leitungspersonals zur Kooperation, durch die sich erreichen lässt, dass MitarbeiterInnen in den NNL-Verwaltungen positive kollegiale Beziehungen, auch über die Grenzen des eigenen Gebiets hinaus, aufbauen. Eine aktive, positive Einstellung der Leitung bedeutet Motivation und Rückenstärkung für „gemischte“ Mitarbeiterteams. Hier kann die Leitungsebene in einer Vorbildfunktion viel für die gegenseitige Wertschätzung im gesamten Kollegium, über die eigenen Gebietsgrenzen hinaus, tun. Unter anderem bewirken gezielte Teambuildingmaßnahmen wie beispielsweise gemeinsame interne Veranstaltungen, dass sich das Personal gebietsübergreifend besser kennenlernt. Am besten lernt man sich jedoch durch konkrete, gemeinsame Projektarbeit kennen, und was vielleicht im ersten Projekt noch nicht so gut klappte, erhält durch ein zweites gemeinsames Projekt die Chance, korrigiert zu werden.

Rolle der LeiterInnen der NNL-Verwaltungs- bzw. Geschäftsstellen

LeiterInnen müssen Kooperation wollen, z. B.:

- im Vorfeld gegenseitig die Erwartungen klären,
- gemeinsame Interessen und Ziele, Stärken/Schwächen/Potentiale feststellen
- die unterschiedlichen Kapazitäten der Partner beachten
(→ Möglichkeiten des Mittel- und Personaleinsatzes gut planen)
- die Zusammenarbeit reflektieren bzw. die unmittelbar Beteiligten zur Reflexion anregen
(→ bewusst Möglichkeiten dafür schaffen)
- geeignete MitarbeiterInnen mit sowohl fachlicher als auch sozialer Kompetenz in Kooperationsprojekten einsetzen; ggf. Maßnahmen der Teambuilding planen

Wie können politische Entscheidungen die Vernetzung der Nationalen Naturlandschaften unterstützen?



Die aufgezeigten positiven Erfahrungen aus der Praxis von NNL-Kooperationen sind prinzipiell übertragbar, auch wenn die jeweiligen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten in jeder Partnerschaft individuell ausgelotet werden müssen. Doch sind sich alle am Vorhaben beteiligten NNL einig: Die Qualität, aber auch die Quantität ihrer Zusammenarbeit ist von finanziellen und personellen Ressourcen und von den rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen abhängig. Der wichtigste Faktor im Positiven wie auch im Negativen ist dabei sicherlich die „Ressource Mensch“ und seine Bereitschaft zur Vernetzung und zur Kooperation. Eine Reihe von flankierenden Maßnahmen kann diesen Faktor aber stabilisieren und positive Ansätze fördern.

Nahezu unüberwindbare Grenzen zeigten sich allerdings insbesondere dort, wo unterfinanzierte und unterbesetzte NNL-Verwaltungsstellen vor einer Vielzahl von Aufgaben stehen, die sich im Missverhältnis zur Ausstattung befinden. Ohne eine Änderung der

Rahmenbedingungen müssen viele gute Kooperationsansätze auf der Strecke bleiben.

Naturschutz ist in Deutschland „Ländersache“. Deshalb liegen viele der erforderlichen Maßnahmen in der Verantwortung der Länder bzw. in der Verantwortung der Träger der NNL. Etliche Maßnahmen erfordern jedoch ein bundesweites, einheitliches Vorgehen. So wurde das weltweite Übereinkommen über die biologische Vielfalt ja auch nicht von den Ländern, sondern von der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet. Die deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate, viele Naturparks und Naturschutzorganisationen haben sich daher unter dem Dach von EUROPARC Deutschland zu einem gemeinsamen länderübergreifenden Netzwerk zusammengeschlossen. Ziel ist die bundesweit einheitliche Entwicklung der Nationalen Naturlandschaften zu einem nationalen Schutzgebietssystem sowie die Entwicklung und Überprüfung bundesweit einheitlicher Standards. Zur Umsetzung dieser Ziele wurde bereits einiges geleistet: Es wurden Leitbilder für die Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks erarbeitet und darauf aufbauend ein Qualitätsmanagement für Natur- und Nationalparks entwickelt bzw. für Biosphärenreservate weiterentwickelt. EUROPARC Deutschland kooperiert unter anderem auf dem Gebiet des Qualitätsmanagements mit dem Verband Deutscher Naturparke, unter dessen Dach ein Großteil der Naturparks organisiert ist.



Der Ortsbürgermeister von Stolberg/Harz, Ulrich Franke, begrüßt die projektbegleitende Arbeitsgruppe des Vernetzungsvorhabens im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz (Heinz Noack)

Doch auch die Bundespolitik selbst ist aufgefordert, den Aufbau eines länderübergreifenden funktionalen Schutzgebietssystems zu unterstützen. So hat sich im Rahmen des vom Bund finanzierten F+E-Vorhabens die länderübergreifende Verfügbarkeit von gemeinsamen Projektmitteln für eine erfolgreiche Kooperation zwischen dem Naturpark Kyffhäuser und dem Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz als besonders hilfreich erwiesen. Beide Gebiete sind durch eine Ländergrenze „getrennt“. Eine Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg ist in der Regel weitaus aufwändiger als im Falle einer gemeinsamen Zugehörigkeit zu einem Bundesland. Hier könnte seitens des Bundes eine Modifizierung von Vergabekriterien für Fördermittel vorhandener Projekttöpfe die Zusammenarbeit ermöglichen. Dies würde länderübergreifende Kooperationen begünstigen, so dass Nachteile, die durch die unterschiedliche Landeszugehörigkeit entstehen, vermindert werden.

Eine weitere Option wäre die Auflage einer Förderkulisse analog der europäischen Gemeinschaftsinitiative INTERREG bzw. des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ der aktuellen EU-Förderperiode.

Seitens der Länder bietet es sich an, die Zusammenarbeit zwischen den NNL ihrer Zuständigkeit zu stärken. Es sind durchweg positive Erfahrungen, die beispielsweise im Freistaat Thüringen mit geringen zusätzlichen personellen und finanziellen Mitteln gemacht wurden. Durch gemeinsame Arbeitsberatungen aller NNL des Landes, die etwa dreimal pro Jahr stattfinden, wird sowohl ein effektiver Austausch der NNL untereinander als auch der kontinuierliche Informationsfluss zwischen Landesregierung und Naturparks, Biosphärenreservaten und dem Nationalpark gewährleistet. Im Laufe der Jahre sind auf diese Weise viele gemeinsame Projekte auf den Weg gebracht worden, die von einer Verwaltung allein schwerlich oder gar nicht hätten umgesetzt werden können. Ein zusätzlicher

positiver Effekt ist zudem, dass hierbei staatliche Finanzmittel effektiver eingesetzt wurden. Beispielhaft sei das Pilotprojekt „Besuchermontoring“ genannt, in dem eine Verwaltung für die anderen die Erfahrungen mit Methoden und Messgeräten sammelte, damit alle davon profitieren können. Ein anderer Bereich für eine sinnvolle Kooperation liegt natürlich in der überwiegend überregional ausgerichteten Öffentlichkeitsarbeit der NNL, die durch eine landesweite AG Öffentlichkeitsarbeit gemangt. Auch hier werden Synergien erreicht, da sich einzelne MitarbeiterInnen mit Spezialkenntnissen ergänzen und dadurch gegenseitig helfen.

Die Einbindung der beiden nichtstaatlichen Verwaltungen durch jeweils eine staatliche Gebietsverwaltung (Biosphärenreservat Vessertal/Thüringer Wald und Naturpark Thüringer Wald sowie Naturpark Kyffhäuser und Naturpark Südharz) wird auch über die jeweilige Verordnung zum Gebiet gestärkt. Hier könnte bei künftigen Ausweisungen von NNL ein Vernetzungsauftrag Bestandteil der Ziele und Zwecke der Verwaltungen werden. Auch ein institutionalisierter Kooperationsvertrag zwischen NNL-Verwaltungen, wie es das Beispiel Naturpark Elbhöhen-Wendland und Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue zeigt, ist eine Möglichkeit, Vernetzung auf Dauer und unabhängig von konkreten Personen zu verankern.

Es lassen sich im Besonderen folgende Empfehlungen für Entscheidungsträger von Bund, Ländern und Kommunen, ggf. Vereinen/Zweckverbänden (je nach Trägerschaft der NNL) formulieren:

Für den Bund:

- Stärkung des Systems der NNL durch die Bereitstellung von Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte von Partnerschaften in mehreren Bundesländern, unabhängig von den Ländergrenzen

Für die Länder:

- Bereitstellung einer Struktur zur Vernetzung der NNL im Bundesland, mit deren Hilfe fachliche Abstimmungsprozesse erfolgen und landesweite, die NNL betreffende Projekte gemeinsam geschultert werden
- Verankerung des Vernetzungsauftrags in der jeweiligen Festsetzungsurkunde der NNL (z. B. dem Gesetz, der Verordnung oder der Erklärung)

Für die Träger:

- Die NNL müssen personell und finanziell so ausgestattet sein, dass sie an Vernetzungsprozessen teilhaben können

Für EUROPARC Deutschland:

- Angebot einer Austausch- und Informationsbörse zur Vernetzung der NNL
- Initiieren von Projekten, die zur Vernetzung der NNL beitragen
- Optimierung und Ausbau vorhandener Angebote für die NNL, die die Vernetzung befördern

Mit dieser Unterstützung können alle – Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen – einen Beitrag leisten zur Entwick-

lung eines Schutzgebietssystems in der Bundesrepublik Deutschland entsprechend der Vorgaben der CBD.

Herausgeber:

EUROPARC Deutschland e.V.
Friedrichstraße 60
10117 Berlin
Telefon 030. 288 78 82-0
Telefax 030. 288 78 82-16
info@europarc-deutschland.de
www.europarc-deutschland.de
www.nationale-naturlandschaften.de



Redaktion:

Kerstin Emonds
Dr. Johannes Hager
Jörg Nonnen

Redaktionsschluss:

05/2013

Bildnachweis:

Titelbild: „Biosphärenreservat Bliesgau“
(Saarpfalz-Touristik / Eike Dubois)
U2/U3: „Naturpark Ebbegebirge“
(Antonius Klein)

Gestaltung:

DreiDreizehn Werbeagentur GmbH, Berlin

Lektorat:

www.publicate.eu

Druck:

Brandenburgische Universitätsdruckerei, Potsdam-Golm
Klimaneutral gedruckt auf 100 % Recyclingpapier „Envirotop“.



